



Marburger Zeitung

Verwaltung
 Buchdruckerei, Maribor,
 Jurčičeva ulica 4 Telefon 24

Bezugspreise:
 Abholen, monatlich . . . Din 20-
 Zustellen 21-
 Durch Post 20-
 Ausland, monatlich 30-
 Einzelnummer Din 1- bis 2-

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzufenden. Zu beantwortende Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt. Inseratenannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung, sowie bei allen größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Nr. 231 / 68. Jahrg.

Montagsausgabe

24. September 1928

Konflikt mit Amerika?

Das englisch-französische geheime Flottenabkommen in den Händen der Presse

Es ist in erster Linie gegen Amerika gerichtet

Paris, 23. September. Der Quai d'Orsay bestätigt die Echtheit des vom „New-York American“ veröffentlichten und vom „Evening Standard“ wiedergegebenen französischen Geheimdokuments betreffend das französisch-englische Flottenabkommen, wiewohl festgestellt wird, daß die Veröffentlichung mit gewissen Kürzungen und materiellen Verästelungen erfolgt sei. Eine Untersuchung ist im Gange, um festzustellen, wie ein Dokument von so großer Bedeutung in die Hände der Presse gelangen konnte. Diese Enquete ist freilich mit großen Schwierigkeiten verbunden, weil das in Frage stehende Dokument auf mechanischem Wege vervielfältigt und an sämtliche französischen Botschafter sowie nach Genf gesandt wurde. Das Material wurde stets durch diplomatische Kurier oder chiffrierte Telegramme ausgetauscht. Die Agentur, durch welche

das Geheimdokument der amerikanischen Presse zugänglich gemacht wurde, kann ihre Mitteilungen daher nur durch Diebstahl auf irgendeiner Botschaft erhalten haben.

II. Moskau, 23. September. Die „Iswestija“ veröffentlicht bereits den Wortlaut des Geheimschreibens, welches das französische Außenministerium seinen Auslandsvertretern über das englisch-französische Flottenabkommen übermittelt hat. Das Blatt erzählt, das Geheimschreiben beweise, daß England und Frankreich ein Interesse daran hätten, die Vereinigten Staaten aus der europäischen Politik auszuschalten. Der Kampf richte sich vor allem gegen die amerikanischen Interessen und gegen eine Vergrößerung der Macht des amerikanischen Kapitals in Europa. In Amerika werde man

sich sicherlich Mühe geben, das englisch-französische Flottenabkommen zu sprengen. Jedenfalls steht heute bereits fest, daß dieses Abkommen für die Idee der allgemeinen Abrüstung nur schädlich sei.

II. Paris, 23. September. Das Außenministerium hat eine Untersuchung über den Diebstahl des vertraulichen Begleitschreibens zum englisch-französischen Flottenabkommen eingeleitet. Man scheint in französischen Kreisen anzunehmen, daß das Schriftstück nicht im Quai d'Orsay, sondern in einer anderen Staatskanzlei entwendet worden sei. Diese Annahme stützt sich vor allem darauf, daß die Pariser Vertretung der Hearst-Presse erst durch eine New Yorker Meldung Kenntnis vom Diebstahl erhalten hat.

Unter Sarwat Pascha als Ministerpräsidenten erfolgte im Jahre 1922 die Ausrufung der Unabhängigkeit Ägyptens. Im Vorjahre verhandelte bekanntlich Sarwat Pascha mit England über einen Bündnisvertrag und begleitete König Fuad auf dessen Reise durch Frankreich.

England anerkennt das Königreich Albanien

II. Tirana, 23. September. Der englische Geschäftsträger Hodgson überreichte gestern dem Ministerpräsidenten ein Schreiben, mit dem die Londoner Regierung das Königreich Albanien anerkennt. — Am gleichen Tage wurde dem Ministerpräsidenten auch ein Schreiben der rumänischen Regierung überreicht, die ihre Wünsche zur Umwandlung Albaniens in eine Monarchie und zur Thronbesteigung Ahmed Zogus ausdrückt.

Knut Rasmussens Heimkehr

II. Kopenhagen, 23. September. Der berühmte dänische Grönlandsforscher Knut Rasmussen ist von seiner Tule Expedition nach Kopenhagen zurückgekehrt.

1270 Opfer des Tornados

II. Paris, 23. September. Nach einem Berichte des Gouverneurs von Guadeloupe sind dem Tornado 1270 Personen zum Opfer gefallen. Die Aufräumarbeiten sind noch im Gange, weshalb der Schaden noch nicht genau festgestellt werden kann.

Ruffschiffbestandteile gefunden

II. Hamburg, 23. September. An der Küste von Spitzbergen wurden größere Aluminiumstücke aufgefunden, die zweifellos von einem Luftschiff herrühren. — Das Hamburger „Fremdenblatt“ erzählt hierzu von einem Sachmann, daß die aufgefundenen Aluminiumstücke höchstwahrscheinlich von einem deutschen Zeppelin stammen. Am 17. September 1915 sind die Luftschiffe „L 3“ und „L 4“ zu Aufklärungsflügen über die Nordsee aufgestiegen. Durch plötzlich eingetretene Sturmwinde wurden beide Luftschiffe gegen Abend vernichtet. „L 3“ strandete auf der dänischen Insel Farø und „L 4“ bei Borstmoose. Die Besatzung von „L 3“ wurde gerettet, während von der Besatzung des „L 4“ vier Mann mit dem Luftschiff in nördlicher Richtung abgetrieben wurden. Vom Verbleib dieses Zeppelins und der Besatzung konnte man bis heute keine Kenntnis erhalten.

Biel Lärm um nichts

Unnötige Beruhigung der Gemüter im radikalen Lager

Der König nach Topola abgereist

II. Belgrad, 23. September. Der König ist heute nachmittags nach Topola abgereist, wo er längere Zeit zu verbleiben gedenkt. Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß für die nächsten Tage wichtigere innenpolitische Begebenheiten nicht zu erwarten sind.

II. Belgrad, 23. September. Gestern nachmittags fand die angekündigte Sitzung des radikalen Klubauschusses statt, die mit großer Spannung erwartet wurde. Der Obmann, Selja Bulićević, verlas eingangs einen Brief des Vizepräsidenten der Partei, Kosta Stanojević, worin sich dieser entschuldigt, der Sitzung nicht beiwohnen zu können, da ihn Parteiaufgaben daran verhindern. Gleich darauf erhob sich der ehemalige Minister Misa Trifunović, der einzige Anhänger des radikalen Klubauschusses, der an der Sitzung teilnahm, und forderte in längerer Ausführungen den Rücktritt Bulićević'. Dieser verteidigte aber in längerer Rede seine Handlungsweise und erklärte, das im radikalen Klub eingesetzte politische Sekretariat stelle sich nicht über den Klubauschuss, der doch die oberste Instanz der Partei sei, sondern bilde nur einen technischen Beihelfer, der leicht wieder abgeschafft werden könne. Wenn die Mehrheit glaube, daß der Partei und dem Staate damit geholfen wäre, wenn er in den Hintergrund trete, werde er dies gerne tun, er zweifle aber, daß einzig und allein seine Person einer Beruhigung in den Reihen der radikalen Partei und der Konsolidierung der Verhältnisse im Staate im

Wege stehe. Die übrigen Redner, insbesondere Dr. Laza Marković, setzten sich für eine Beruhigung der Gemüter und für die Kompaktheit der Partei ein.

Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, worin der Klubauschuss als höchste Parteinstanz anerkannt, wogegen der Klubauschuss zu Zeiten, als die Klupschitina tagt, die politischen Richtlinien zu bestimmen habe. Sobald als möglich sei der Parteikonferenz einzuberufen, um vor allem eine Neuwahl des Klubauschusses, in dem alle Gebiete des Staates vertreten sein sollen, vorzunehmen, da der gegenwärtige Klubauschuss bereits eine Reihe von Jahren unverändert bestesse und zahlreiche Mitglieder durch Abgang in Wegfall gekommen seien.

II. Belgrad, 23. September. In politischen Kreisen wird die gestrige Sitzung des radikalen Klubauschusses lebhaft kommentiert. Die angenommene Entschließung wird allgemein als vollständige Kapitulation Bulićević' vor dem Klubauschuss der radikalen Partei gedeutet. Dadurch, daß dieser Politiker die Autorität u. oberste Kompetenz des Klubauschusses in Parteifragen anerkannte, resignierte er, wie allgemein hervorgehoben wird, auch auf die weitere Führerrolle in seiner Partei und ergab sich in sein Schicksal. Seine Vertrauten bemühen sich gegenwärtig, ihm einen ehrenvollen Rückzug zu ermöglichen. Die Anhänger des Klubauschusses lehnen zwar jedes Kompromiß mit dem gegnerischen Lager im Schoße der radikalen Partei ab, doch wären

sie, um die Kompaktheit der Partei aufrechtzuerhalten, geneigt, Bulićević' seine Fehler nachzusehen und seine Fraktion für den Fall anzuerkennen, als er sich den Anordnungen des Klubauschusses fügt.

In diesem Sinne werden auch die Vorbereitungen des Klubauschusses für die morgige Vollversammlung des Klubauschusses ausgelegt. In dieser Sitzung sind außer den bekannten Anhängern des engeren Klubauschusses auch jene Mitglieder des weiteren Klubauschusses eingeladen, die als Anhänger Bulićević' bekannt sind und als Vertreter der illegalen Organisation innerhalb der Partei als solche bisher noch nicht anerkannt waren. Im politischen Ambiente rechnet man damit, daß die morgige Sitzung in der Weise ein Kompromiß zeitigen werde, daß die Kompetenz des Klubauschusses ohne Rücksicht darauf, ob Bulićević die führende Stellung im radikalen Abgeordnetenklub beibehält oder nicht, restlos anerkannt wird. Nebenfalls wird der Abgeordnetenklub sein Vorgehen mit den Intentionen des Klubauschusses in Einklang bringen müssen.

Sarwat Pascha †

II. Paris, 23. September. Der frühere ägyptische Ministerpräsident Sarwat Pascha ist gestern hier gestorben.

General Tschangfaisch — Präsident der Republik China?

II. Schanghai, 23. September. Die Lage in Tsingtau hat sich insofern etwas gebessert, als General Tschangfaisch sich erneut in Verhandlungen mit den Anhängern der Kuomintang-Partei eingelassen hat. Die Parteigenossen des Nationalheides, der als Befieger der Nordtruppen gefeiert wird, wollten dem Generalissimus zunächst nur einen Sitz in dem zu

gründenden Exekutivkomitee einräumen. Sie befielen sich jedoch eines Besseren und beschloßen, Tschangfaisch die Präsidentschaft der Republik anzutragen. Der General hat daraufhin freiwillig auf das Präsidium des Vollzugsausschusses verzichtet. Der diesen Posten einnehmen wird, ist noch nicht bekannt, da man vorerst die Zusammenfügung der neuen Regierung erwartet.

Maribor überflutet...

Katastrophale Folgen des jüngsten wolkenbruchartigen Unwetters

Maribor, 23. Sept.

Gestern nachmittags gegen 17 Uhr war unsere Draustadt sowie die nächste Umgebung der Schauplatz eines furchtbaren Unwetters, das von schwerem Hagelschlag, Donner und leuchtenden Blitzen begleitet war. Zwar schien es schon den ganzen Tag, daß der Regen nicht lange auf sich werde warten lassen, doch kam das Ungewitter gegen Abend so rasch, daß wohl mancher auf offener Straße überrascht wurde und nur bis auf die Haut durchnäßt das nächstbeste Dach erreichen konnte. Der wolkenbruchartige Regen, der verhältnismäßig lange andauerte und sich gebärdete, als ob sich sämtliche Schleusen des Himmels geöffnet hätten, war wohl einer der heftigsten der letzten Jahre, die über unsere Gegend niedergegangen waren. Erst vor zwei Jahren gab es allerdings ein ähnliches Unwetter mit ähnlichen Folgen, doch war damals die Wirkung wegen der kurzen Dauer des Regenschauers bei weitem nicht so katastrophal wie das Unwetter vom letzten Samstag.

Wie immer bei solchen Gewittern, begannen sich auch diesmal gewaltige Wassermassen von den „Drei Teichen“ durch den Park und durch die abwärts führenden Gassen in die Stadt zu ergießen, wo auf mehreren Seiten im Nu wahre Seen entstanden. Am katastrophalsten gestaltete sich die Lage

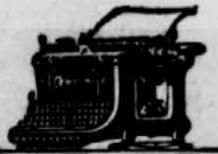
in der Jurčičeva und Petrinjska ulica, wo die Abzugskanäle die riesigen Wassermengen nicht so rasch aufnehmen konnten. In wenigen Minuten stand das Wasser fast kniehoch auf der Straße, und es ist ununterbrochen auf den Straßen zu sehen, daß alle dort liegenden Geschäftslöcher unter Wasser gesetzt wurden. Besonders arg betroffen wurden hierbei die Geschäfte der Kaufleute Weigl, Lah, Monjac, Loh, Jermovšek und Babulovšek, die „Mariborska tiskarna“, die Restaurations-Halbweid und Kofsi sowie der Friseurladen Gjurin, der von den anwesenden Gästen fluchtartig verlassen werden mußte. Die Situation wurde immer bedrohlicher, da wegen des unaufhörlichen wolkenbruchartigen Regens sich immer neue Wassermassen heranzögten, die keinen Weg ins Freie fanden. Vergeblich bemühten sich einige Leute, die vor dem Geschäft Weigl befindliche Kanalöffnung zu finden und zu öffnen. Erst verhältnismäßig spät kam man auf die rettende Idee, den bei der Firma Scherbaum beschäftigten Mechaniker W i s t a n zu holen, der schon vor zwei Jahren durch rasches Öffnen dieses Kanalbedeckels die Situation gerettet hatte. Wistan kam rasch herbeigeeilt, und nach kurzer Suche öffnete er den Deckel, worauf in kurzer Zeit auch bereits eine Abnahme der Wassermassen festgestellt werden konnte. Bald verschwand das Wasser unter Zurück-

lassung von reichlichem Sand und Schlamm vollständig. Herr Wistan verdient für seine aufopfernde Hilfeleistung die vollste Anerkennung. Es ist nur zu bedauern, daß ihm beim Öffnen des Kanalbedeckels die Brüstung ins Wasser der Kanal und im Kanal verschwand. Glücklicherweise handelt es sich um einen kleineren Geldbetrag.

Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß die meisten Keller in den tiefer gelegenen Stadtteilen überschwemmt wurden. Die Freiwillige Feuerwehr, die auch diesmal tatkräftig an den Rettungsarbeiten teilnahm, hatte hinreichend zu tun, um die zahlreichen mit Wasser gefüllten Keller zu entleeren. Mit anerkennenswerter Aufopferung waren unsere braven Wehrleute den ganzen Abend und die ganze Nacht bis zum Morgen bei ihrer schwierigen Arbeit.

Die nun schon zum zweiten Male in der Jurčičeva ulica sich ereignende Katastrophe ist in erster Linie auf den Mangel einer genügenden Anzahl von Abflußöffnungen zurückzuführen. Es wird also Aufgabe des städtischen Bauamtes sein, noch vor Eintreten einer weiteren Katastrophe für Errichtung der notwendigen Kanalöffnungen zu sorgen.

Leider ist auch der Schaden an den Kulturen, insbesondere in den Weingärten, wegen der zeitweise ungemein starken Hagelförner stellenweise ein ganz enormer.



CONTINENTAL

Die berühmte meistverbreitete deutsche Schreibmaschine



MADE IN GERMANY

— 18.30: Vortrag Prof. Pengob. — 20: Gesangskonzert „Ljubljana“ (russische Kirchenlieder). — 21.30: Berichte. — Zagreb, 17.00: Nachmittagskonzert. — 20.35: Quartett Sidal. — Wien 20.05: Schumann-Abend. Anschließend: Salonkonzert. — Prag 17.00: Salongazette. — 19.00: Prager Sendung. — Prag 18.30: Philharmoniekonzert. — 17.40: Deutsche Sendung. — 19.00: Opernübertragung aus dem Theater. — 22.20: Tanzmusik. — Dabentry 18.45: Violinkonzert. — 19.45: Militärmusik. — 21.50: Stuttgart 16.15: Nachmittagskonzert. — 20.00: Um Friedrich den Zweiten. Anschließend: Leichte Musik. — Frankfurt 16.35: Opernmusik. — 19.45: Stenographie. — 20.15: Jagdabend. — Dabentry 17.00: Ausstellungskonzert. — 18.10: Deutsche Sendung. — 19.00: Prager Sendung. — Berlin 17.00: Nachmittagskonzert. — 21.15: Klaviertrios. — Mailand 20.50: Abendkonzert. — Budapest 17.40: Zitherkonzert. — 22.10: Zigeunerkonzert. — Warschau 18.00: Nachmittagskonzert. — 20.30: Abendkonzert. — 22.30: Tanzmusik. — Paris 20.30: Abendkonzert.

Paris — die Stadt der Liebestragödien

Drei Doppelmorde in einer Nacht

Aus Paris wird vom 21. d. berichtet:

Die französische Hauptstadt gilt seit jeher als jene Stätte der Welt, wo sich die meisten Liebesdramen ereignen. Es gibt keine Großstadt, weder in Europa noch in Amerika, wo die Eifersucht so schnell zum Revolver, zum Messer oder auch zum Gift greifen würde, wie an den beiden Ufern der Seine. Man wird die Ursache dieses Tatbestandes kaum in der Heißblütigkeit der Franzosen zu suchen haben, denn die Helden eines Großteils solcher Liebestragödien sind keine Pariser, meist nicht Franzosen, sondern Ausländer. Vielleicht eher noch in der Praxis der französischen Gerichte, die die sogenannten „crime passionnel“, Verbrechen aus Leidenschaft, nur gelinde ahnden und sehr oft auch Milde statt Gerechtigkeit walten lassen.

Vorgestern nacht haben sich in Paris drei Dramen dieser Art ereignet. Im Laufe einer einzigen Nacht wurden drei Morde und drei Selbstmorde verübt. In allen drei Fällen war Eifersucht das Motiv der Doppeltat. Einer dieser Morde wurde im Herzen von Paris, in der Rue Gabriel, verübt. Ein dreißigjähriger Kaufmann, Lucien Aurel, hat seine zwanzigjährige Freundin durch Revolvergeschüsse getötet und richtete dann die Wadwaffe gegen sich selbst. Die Tat war wohlverwogen, denn neben den beiden Leichen fand die Polizei einen Brief des Mannes, der zwei Tage vorher datiert war. In dem Schreiben hieß es: „Seit acht Tagen habe ich die Gewißheit, daß meine Freundin Carmen mich betrügt. Ich werde sie morgen oder übermorgen abends erschießen. Ich warte nur auf die günstige Gelegenheit“. Diese Gelegenheit scheint nun vorgestern abend, als Carmen Came von einem Einkauf aus der Stadt zurückkehrte, gekommen zu sein. Als Carmen das Vorzimmer betrat, wurde sie von dem Kaufmann empfangen, der nach einem kurzen Wortwechsel drei Schüsse auf sie abfeuerte. Noch bevor die durch die Hülsenlöcher der jungen Frau alarmierte Hausbewohner ihr zu Hilfe hätten eilen können, hat der Mörder sich selbst gerichtet.

Fast zu gleicher Zeit hat sich in einem anderen Stadtteil unter den Augen von fast hundert Menschen ein ähnliches Drama abgespielt. In ein Kaffeehaus der Rue Belhomme kam zu später Nachtstunde ein Paar. Eine elegant angezogene Dame mit einem jungen Mann. Das Kaffeehaus war voll Gäste. Das Paar suchte sich in einer Ecke ein Tischchen aus, nichts deutete darauf, daß

sich hier ein Mord und ein Selbstmord vorbereitete. Sie sprachen ruhig und leise zueinander, so daß nicht einmal die nächsten Tischnachbarn ein Wort des Gespräches vernahmen konnten. Plötzlich sprang der Mann auf, zog blitzschnell einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf seine Partnerin einen Schuß ab. Es war ein Kopfschuß, der den sofortigen Tod des Opfers herbeiführte. Im Kaffeehaus entstand eine furchtbare Panik, die Gäste sprangen auf. Der junge Mann benutzte den Tumult, um aus dem Café zu flüchten. Auf der Straße, etwa hundert Schritte vom Café, scheint er sich eines anderen besonnen zu haben und jagte sich mit dem Revolver eine Kugel durch die Schläfe. Er wurde als der Elektromonteur A. M i c h a e l identifiziert. Die Identität

der Frau konnte noch nicht festgestellt werden.

Wenige Stunden nach diesem Drama, gegen 5 Uhr früh, fand der Hausmeister im Hause Rue Blomet 41 die Leiche eines Mannes liegen, der sich offenbar aus dem Fenster des Hotels erbeben in den Hof gestürzt hatte. Es wurde die Polizei alarmiert, man erkannte in der Leiche den einunddreißigjährigen Kunststicker Louis G a y, der mit seiner Geliebten in dem Hotel im vierten Stockwerk zwei Zimmer bewohnte. Die Polizei fand in einem der beiden Zimmer die Geliebte des Mannes, die um drei Jahre ältere Simone D u r o s a y, vor. Neben der Leiche lag die Wadwaffe, ein Bügel-eisen. Der Mann hatte seine Freundin mit dem Bügel-eisen erschlagen und sich nachher vom vierten Stockwerk in die Tiefe gestürzt. Es ist bemerkenswert, daß in dem dichtbesetzten Hotel keiner der Insassen weder die Hilferufe noch auch sonst das geringste, was Verdacht hätte erwecken können, bemerkt hatte. Sie wußten nur auszusagen, daß das Paar seit sechs Jahren im Hotel wohnte und stets im besten Einvernehmen gelebt habe.

Schnee am Bachern

Maribor, 23. September.

Die Temperatur ist in den letzten Tagen mit Anbruch des kalten Regenwetters rapid gefallen. Einen Tiefstand erreichte das Thermometer am gestrigen und heutigen Tage. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag fiel am Bachern sogar Schnee in solcher Menge, daß er heute fast den ganzen Tag an einigen Stellen des Bachern gesehen werden konnte.

Auf der Straße entbunden

Maribor, 23. September.

Gestern gegen Mittag wurde das 29jährige Dienstmädchen Marie R. in der Stritarjeva ulica von Geburtswehen befallen und entbunden kurz darauf auf der Straße. Die sofort herbeigerufene Rettungsabteilung brachte sie sofort in die Gebäranstalt.

Die „Glasbena Matka“ in Pluj

gewann mit dem neuen Schuljahr den Biocellisten Herrn Professor S e d i b a u e r, Absolventen der Meisterschule des Prager Konservatoriums und gewesenes Mitglied der Prager Philharmonie. Damit hat die Anstalt, an der ausschließlich absolvierte Konservatoristen den Unterricht erteilen, die Qualität ihrer Lehrkräfte bedeutend gehoben. Professor S e d i b a u e r gibt Dienstag, den 2. Oktober um 20 Uhr ein selbständiges Konzert unter Mitwirkung des neugebildeten Klaviertrios der „Glasbena Matka“.

ca“. Das Publikum wird bei dieser Gelegenheit den Ernst, mit dem Musik an dieser Anstalt gepflegt wird, bewundern können.

Radio

Montag, 24. September.

Ujubljana 12.00 Uhr: Reproduzierte Musik. — 18.00: Französisch. — 18.30: Hygiene (Vortrag Dr. Pirce). — 20.00: Biolinabend Kupel. — 21.30: Berichte. — Wien (G r a z) 20.05: Gesangskonzert Mieczyslaw Salecki. — 20.30: Orchesterkonzert. — Prag 17.30: Nachmittagskonzert. — 19.10: Brünner Sendung. — Zagreb 17.00: Nachmittagskonzert. — 20.30: Wiener Sendung. — Prag 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Deutsche Sendung. — 19.10: Brünner Sendung. — Dabentry 19.45: Bunter Abend. — 23.15: Tanzmusik. — Stuttgart 20.00: Frankfurter Sendung. Anschließend: Tanzmusik. — Frankfurt 16.25: Alte Musik. — 19.30: Englisch. — 20.00: Puccini-Oper „Madama Butterfly“. — Dabentry 18.10: Deutsche Sendung. — 19.10: Girsch' Operette „Dolly“. — 21.30: Ausstellungskonzert. — Berlin 19.30: Leipziger Nachrichten. — Saint-Saens Oper „Samson und Dalila“. — Mailand 20.50: Operettenübertragung aus dem Theater. — 23: Jazz. — Warschau 18.00: Nachmittagskonzert. — 20.30: Abendkonzert. — Paris 20.30: Abendkonzert.

Dienstag, 25. September.

Ujubljana, 12 Uhr: Reproduzierte Musik und Vorträge. — 18: Deutsch.

Kurze Nachrichten

U. B e r l i n, 23. September. Wie bereits gemeldet, tritt mit Ende September der Chef der Reichsmarineleitung Admiral Z e n k e r in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wird Vizeadmiral R a e d e r, bisher Chef der Marinestation Ostsee, ernannt werden.

M. B e o g r a d, 23. September. Heute trafen die ersten Delegierten des morgen zu eröffnenden und auf drei Tage anberaumten Kongresses der russischen Intellektuellen (in der Emigration) ein. Die meisten Teilnehmer werden für morgen erwartet. Am Kongreß werden auch zahlreiche russische Publizisten und Journalisten teilnehmen.

m. Die „Society of friends of the English language and culture in Maribor“ eröffnet auch dieses Jahr drei Kurse der englischen Sprache, und zwar die Kurse für Anfänger und für Fortgeschrittene jeden Montag u. Donnerstag von halb 7 bis halb 8 Uhr abends in der Staatsrealschule, Parterre links, und den Konversationskurs jeden Dienstag und Freitag von halb 7 bis halb 8 Uhr abends im Klubraum in der Vesna“. Beginn 1. Oktober. Anmeldungen mündlich oder schriftlich an die Adresse: Angleski krozel, Drzabna realka.

* **Bisumfreie Einreise nach Oesterreich** zur Prager Messe (29. September—7. Oktober). 25% ige Bahnermäßigung. Messeausweise zu Dinar 20.— im Bankgeschäft B e z j a t, Maribor, Gospostna ul. 25. 11373

* **Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen.** Jager, Maribor, Gospostna ulica 15. 8216

* **Verband der Arbeiter-Nachfahrer Maribor.** Die Verbandsleitung gibt bekannt, daß am 7. Oktober wieder die Tanzschule in der „Gambriusshalle“ beginnt. Unterrichte finden jeden Donnerstag von 8—10 und jeden Sonntag nachmittags von 3—6 und abends von 8—10 Uhr statt. Die Einschreibungen finden vor jedem Unterrichte statt. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet der Ausschuß 129

Die Gefahren des Südpols

Griffith Taylor über die Aussichten der Südpolexpedition Byrds

Nordpolflüge sind weniger gefährlich — Eine Durchschnittstemperatur von 67 Grad unter dem Gefrierpunkt — Tödliche Winde und gefährliche Schneestürme

Der amerikanische Forscher und Flieger Commander Byrd hat jetzt sein kühnes Unternehmen zur Ueberfliegung des Südpols begonnen. Ueber die besonderen Schwierigkeiten, die sich dieser Tat und überhaupt der wissenschaftlichen Erforschung des Südpolarbereiches entgegenstellen, spricht sich ein hervorragender Fachmann in einem englischen Blatt aus, der Professor der Geologie an der Universität Canberra, Griffith Taylor, der die letzte Expedition von Kapitän Scott in die Antarktis als Geologe begleitete und den westlichen Trupp der Scottschen Expedition im Jahre 1911 und 1912 führte.

„Mit Scott und Shackleton ist eine ältere Generation der Polarforscher dahingegangen“, schreibt der Gelehrte. „Die Angriffe auf die wenigen noch übrig bleibenden unbekannt Gebiete des Erdballs werden mit Hilfe der Entwicklung der Luftschiffahrt unendlich viel rascher vorgenommen werden können. Wir hören von regelmäßigen Aufnahmen der Stimpfe des Amazonasstromes oder der Flüsse von Neu-Guinea unter Benutzung der Photographie aus der Luft. Alle paar Monate wird eine neue Durchquerung der arktischen Gebiete angekündigt. Es könnte daher als verhältnismäßig leicht erscheinen, wenn man mit voller Ausnutzung des Flugzeuges die „unbekannte“ Antarktis durchforscht, doch dem Flieger drohen in diesen hohen südlichen Breiten so mannigfache Schwierigkeiten besonderer Art, daß dem Südpolflug gegenüber die Nordpolflüge als ungefährlich erscheinen können. Nur wenige machen sich klar, in wie mannigfacher Weise die Nordpolar- und die Südpolargebiete ganz verschieden sind. Das Gebiet innerhalb der 20 Grad vom Nordpol besteht hauptsächlich aus einem tiefen Ozean, dessen Grund gegen 10.000 Fuß unter der Oberfläche des Wassers liegt. Dann bleibt an der asiatischen Seite ein flaches Meer von etwa 200 Fuß Tiefe, und an der amerikanischen Seite liegt Grönland und ein Archipel von niedrigen Inseln. Diese Verteilung von Land und Wasser hat zwei Ergebnisse: 1. das Packeis kann, koppel auch im Sommer abbrechen kann, nicht in Massen in die wärmeren Breitengrade gelangen, denn es ist an Land gebunden. 2. Dieses Packeis ist nur eine Anzahl von Meeren, selbst im Winter, und darunter befindet sich verhältnismäßig warmes Wasser. Durch dieses „warme“ Wasser in der Tiefe der Polarsee werden die Klimaverhältnisse sehr verbessert; hauptsächlich deswegen ist der Nordpol 24 Grad Fahrenheit wärmer als der Südpol im Sommer. Seton versichert uns, daß in diesem

nicht zugestorenen Ozean die Robben so zahlreich sind, daß ein Mann mit einer Flinte ganz allein die Nahrungsfrage lösen kann.“

Die Verhältnisse am Südpol sind nun ganz anders. „Hier liegt um den Pol herum ein Kontinent, der größer ist als Europa und sich höher erhebt als irgend ein anderes großes Gebiet auf dem Erdball“, schreibt der Gelehrte. „In der Nähe des Poles beträgt diese Erhebung etwa 11.000 Fuß, und es scheint so, als ob die Hälfte des ganzen Kontinents mehr als 6000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt.“

Die Kälte ist hier viel größer als am Nordpol und man darf vermuten, daß die Durchschnittstemperatur am Südpol etwa 67 Grad unter dem Gefrierpunkt liegt. Außer an den Küsten entlang gibt es kein Tier- noch Pflanzenleben auf diesem ganzen großen Erdteil. In den arktischen Gebieten kennt man an die 400 Arten blühender Pflanzen, von denen nur zwei in der Antarktis gefunden wurden, und diese auf Graham-Land, am 64. Grad südlicher Breite. Alle Nahrung für Inlandreisen in der Antarktis muß daher mitgenommen werden. Ein anderer großer Unterschied liegt in den Winden. Im allgemeinen sind die arktischen Gebiete ruhig, und von ungewöhnlichen Zwischenfällen abgesehen, werden die Flieger rund um den Nordpol von dem Wetter nicht sehr beunruhigt. Aber im

Südpolarbereich blasen die Winde, besonders im Winter, von einem Zentrum hohen Luftdrucks am Pol so stark wie sonst nirgend auf der Welt. Bei Kap Evans in 78 Grad südlicher Breite beträgt die durchschnittliche Windstärke in den vier kältesten Monaten 34 Kilometer in der Stunde. Glücklicherweise ist der Sommer weniger stürmisch und in der Nähe der Ross-Insel kommt es gar nicht selten vor, daß um diese Jahreszeit eine Woche lang vernünftiges Wetter herrscht. Doch die Gefahr ist groß, wenn man sich ohne jedes Warnungszeichen, fast ohne jedes Hilfsmittel, in der Nähe der Ross-Insel befindet. Ich bemerkte am 31. Mai 1911 in meinem Tagebuch, daß der Wind am Nachmittag von einer ruhigen Strömung bis zu einer Stärke von 75 Kilometer in der Stunde in zwei Minuten anschwellte. Hier liegt die größte Gefahr für den Flieger in der Antarktis. Es ist kaum möglich, in dem kurzen Zwischenraum, der bis zum Hereinbruch des Wizzard bleibt, ein kleines Zelt zu errichten, und irgendwelchen Schutz für ein Flugzeug zu schaffen, ist ganz ausgeschlossen. Die Schneemassen würden das Flugzeug sofort unter ihrer Last begraben. Wir haben keine genaue Kenntnis von der Ausdehnung dieser Schneestürme, aber sie ist sehr groß, und die Stürme, die im Dezember 1911 Scott bei seiner Reise zum Pol so sehr behinderten, mögen etwa ein Gebiet von über 600 Kilometern in ihren Bereich gezogen haben.“

Das Geheimnis der „Lilienvilla“

Sühne einer Blutschuld — Der Roman einer Drahtseilkünstlerin

Vor einigen Wochen fand in Bilbao die Beerdigung der 68 Jahre alten Besitzerin der Lilienvilla, Hermancia, und ihrer ebenso alten Dienerin statt. Vor etwa 35 Jahren war diese Dame plötzlich mit zahlreichem Gepäck in Bilbao eingetroffen, hatte die gerade leerstehende Villa erworben und bezogen. Seit dieser Zeit hatte die Frau das Haus nie wieder verlassen. So sehr sich die Bewohner der Stadt auch bemühten, von der Dienerin etwas Näheres über die sonderbare Fremde zu erfahren, alles war vergeblich. Neugierigen Besuchern wurde nicht gestattet, und so verstimmt allmählich das Interesse für die geheimnisvolle Villa, die, weil ihre Besitzerin ein großes Interesse für Schwertklingen zu haben schien, allgemein die „Lilienvilla“ genannt wurde. Nach der Beerdigung der Frau Hernandez und

ihrer Dienerin begaben sich die Behörden in die Villa und fanden dicht neben dem Schlafzimmer der Besitzerin ein vollständig schwarz drapiertes Zimmer, dessen Wände mit Schwertklingen in allen Farben bemalt waren. An der Stirnwand befand sich ein Bild, in der Mitte des Zimmers stand ein Kasten, auf dem ein mit einer Glasplatte versehener Sarg stand, in dem sich die einbalsamierte Leiche eines etwa drei Jahre alten Knaben befand. In dem verschlossenen Schreibtisch wurde ein Tagebuch der Verstorbenen vorgefunden, dessen Aufzeichnungen das Geheimnis der Lilienvilla und ihrer Bewohnerin preisgaben.

Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erregten die Leistungen der bildhäßlichen Drahtseilkünstlerin Leoni Dorrington in allen Hauptstädten des Kon-

tinents berechtigtes Aufsehen. Ueberall, wo die Künstlerin auftrat, wurde sie von hoch und niedrig umschwärmt; glänzende Heiratsangebote wurden der Künstlerin gemacht, doch diese schlug die Anträge aus, bis zum allgemeinen Erstaunen Leoni im Jahre 1883 dem bejahrten Fürsten Gartschinew, dessen große Besitzungen in der Krim lagen, zum Traualtar folgte. Die Abschiedsvorstellung der Künstlerin in Petersburg war ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges, ja sogar der Zar überreichte derselben persönlich ein kostbares Halsgeschmeide mit den Initialen des Herrschers. Die Ehe des ungleichalterigen Paares war jedoch keine glückliche, Leoni wurde von dem Fürsten mit einer fast an Raserei grenzenden Eifersucht verfolgt, oft schlug er sie mit der Peitsche im Weisheit der Dienerschaft. Fluchtversuche der Mißhandelten verliefen ergebnislos. Das Verhältnis zwischen den Ehegatten besserte sich auch nicht, als Leoni dem Fürsten einen Stammbaum schenkte. Während die Mutter mit abgöttischer Liebe an dem Kinde hing, verfolgte der Fürst den „Weselselbald“, wie er den Knaben nannte, mit seinem Haß. Im Jahre 1886 wurde der Fürst in seinem Schlafzimmer mit dem Knaben erschossen aufgefunden, der Revolver in der Hand des alten Mannes deutete auf Selbstmord, so daß angenommen wurde, der Fürst habe erst den Knaben und dann sich selbst erschossen. Am Tage der Beisehung war die Leiche des Knaben plötzlich verschwunden. Leoni, die Fürstin, war untröstlich, so daß es nicht wundernahm, daß sie später nach und nach ihre Besitzungen verkaufte und wegzog.

Wie nun aus den Aufzeichnungen aus dem Tagebuch hervorging, war die Besitzerin der Lilienvilla, die verschwundene Fürstin Gartschinew, die seinerzeit vielgefeierte Künstlerin Leoni Dorrington. Wie aber weiter in dem Tagebuch stand, war Leoni die Mörderin des Fürsten und ihres Sohnes. In der Mondnacht war wie gewöhnlich Streit zwischen den Ehegatten ausgebrochen, voller Wut eilte der Fürst nach dem Bette des Kindes, riß den Knaben heraus und wollte ihn zum Fenster hinauswerfen. Die Fürstin, die, um ihren Sohn zu befreien, mit dem Revolver in der Hand hinzueilte, schoß auf den Fürsten, traf den Knaben in den Kopf und führte dessen sofortigen Tod herbei. Ihrer Sinne nicht mehr mächtig, feuerte die Fürstin zum zweiten Male auf den Fürsten, so daß auch er tot zusammenbrach. Mit Hilfe der ihr treu ergebenen Dienerin täuschte die Fürstin einen von dem Gatten an dem Knaben begangenen Mord und Selbstmord vor. Von dem toten Kinde konnte sie sich jedoch nicht trennen, vor der Beerdigung wurde der Knabe heimlich zu einem in Vertrauen gezogenen Apotheker in Odessa gebracht, der die Leiche gegen ein hohes Entgelt einbalsamierte und zur Verfügung der Fürstin hielt. Es gelang Leoni, als sie die Krim verließ, den einbalsamierten Leichnam aus Rußland unbemerkt heraus und in ihren neuen Wohnort zu schaffen. Seit-

Feuilleton

Lehrjungenliebe

Eine Erzählung von Ludwig Wolfermann.

Firmian hatte sich damals einen freien Nachmittag von seinem Meister erbettelt und hatte ihn, weil er sehr geschickt und anständig war im Holzschneiden, ohne weiteres erhalten. Meister Parkmayr konnte ihn auch ansonsten sehr gut leiden, wenn er auch manchmal mit absonderlichem, waghalsigen Ideen kam, dann lächelte er auf eine ihm ganz eigentümliche Art und meinte, daß jeder Mensch etwas hätte, das nicht ganz vernünftig wäre und ein bißchen verrückt sei. „Ich wünscht, dir viel Vergnügen“, rief er ihm nach, „und um sieben ist Essenszeit!“

Firmian schlug absichtlich den Weg nach der Stadt ein, er spazierte durch die Gassen und da es ein Wochentag war, stand alles an der Arbeit und raderte sich den Schweiß aus dem Pore. Und gerade das interessierte ihn, und gab ihm ein wohliges, behagliches Gefühl, denn Sonntags ging alles in Feiertagskleidern, die Glocken läuteten in lauten Triolen von den Türmen und in den Gassenstuben gab es schon vormittags fröhliche Gesichter. Aber wochentags, meinte Firmian, konnten nur Herren spazieren gehen, an der Arbeit vorbei und das hatte ihn schließlich auch verführt, sich den freien Nachmittag zu erbetteln.

Das weiche, milde Sonnenlicht spielte mit den offenen Fenstern und in den Parks und Gärten liefen die alten Frauen und Männer der Wärme nach.

Da fiel es ihm plötzlich ein, den Weg am Hause Mariens vorbeizunehmen. Es war eine ganz heimliche, innige Liebchaft, die ihn mit Maria verband. Er traf sich an jedem Sonntag nach dem Gottesdienst mit dem wunderbaren, stillen Mädchen, wenn er auch nur hinter ihr herging, ohne mit ihr sprechen zu können.

Als er zu ihrem Hause kam, ging er ganz langsam, und sein Herz schlug laut und gewaltig, denn er hatte Maria sehr lieb. Er sah sie nirgends, nicht im Garten, nicht auf dem Balkon, auf dem es sich wunderbar träumen lassen mußte, im blauen Schatten einer Kastanie; er spähte durch die Fenster, ging noch einmal zurück und es drängte ihn der heiße Wunsch, nicht eher weiterzuwandern, ehe er das Mädchen gesehen hatte. Und dann wagte er sich schließlich in den kühlen, dämmerigen Hausflur, in dem es sauber weiß und blau schimmerte und (so ferne für ihn) vornehm war; er horchte zu allen Türen hin, aber nichts rührte sich, kein Laut, keine Stimme.

Dann ging plötzlich eine Tür auf und ein Mann kam über die Treppe und fragte Firmian nach seinem Begehre. Firmian fühlte sich ertappt, erschraf heftig, spürte das Blut in den Wangen glühen und fragte dann ängstlich und scheu, ob dies der Weg nach dem

Oberhäusel sei, der da draußen rechts abzweige (und den er, wenn er ehrlich sein wollte, so genau kannte, wie seine eigene Tasche in der ältesten Hose, die er trug).

Dies sei schon der Weg, kam ihm die freundliche tiefstimmige Antwort des alten Herrn mit dem weißen Bart zurück, aber er täte besser, die Straße entlang zu gehen bis zur Höhe und dann rechts ab durch den kleinen Birkenwald.

Firmian dankte höflich und trat wieder in die warme, helle Sonne. Daß er Maria nicht gesehen hatte, daß er ertappt wurde und nach einer Ausrede greifen mußte, das bedrückte ihn nun sehr und er wurde ein wenig über seine ergebnislose Liebe und seine Mutlosigkeit verzagt und wehmütig gestimmt. Ach, wie oft hatte er von Maria geträumt, wie oft war er neben ihr in der Kirche gesessen, und brav und geduldig hinter ihr hergegangen; ach, sie war so vornehm und so stolz und so unnahbar!

Firmian wanderte langsam, gehorsam der guten Auskunft des alten Herrn folgend, den Hügel bergan.

Ein leichter Wind hatte sich erhoben und spielte hörbar mit den Bäumen und Blättern und schlug graugrüne Wellen auf den hochgrünen Wiesen. Droben auf dem Hügel setzte er sich in den Schatten eines alten Buchbaumes und sah her von Wäldern gelegener Landschaft in das leuchtende Gesicht. Unten dehnte sich das Tal zwischen den Bergen aus, die Wälder standen in dunkelblauer

Schleier gehüllt und auf den fernem Feldern und Aekern, in den reinlich geordneten Weingärten sah er die Wägel und Anechte an der Arbeit, und das alles dünkte ihm so fremd und so weit und so unnahbar zu erleben, wie seine Liebe zu dem schönen Mädchen Maria.

Weißes Gewölk blätterte sich am blauen Himmel auf wie eine zarte, himmlische Rose und ließ die Blattschaukeln dem Winde zum Spiel und die Sonne füllte sie mit ihrem weichen goldenen Licht, daß sie schwer wurden und langsam verschwammen. Wenn dies Marie an seiner Seite hätte sehen können, wie hätte sie sich darüber gestreut!

Die ganze Brust war erfüllt von einem singenden Traum, einer leisen Bangheit, die der Liebende bei der geringsten Kleinigkeit empfindet. Da wird der Himmel nieder und schwer und dem Herzen geht der ruhige Taktschlag verloren. Und bald wird es hoher Sommer sein, und dann kommt der Herbst. . . . Alles muß seine Schönheit haben, das Heraufziehen in das große Leben und das Abgleiten in den Herbst. Aber noch ist er jung! Noch sehnt er sich nach diesem Leben!

Da begannen plötzlich die Glocken der Jakobskirche zu läuten: hell, laut und deutlich, und seine scharfen Augen konnten die Glocken in dem hohen, freien Turm sich schwingen sehen. Dann sah er Leute aus der Kirche kommen, aber Marie war nicht dabei; und doch sah er sie jetzt: sie ging stolz und

dem lebte sie nun, um ihre schwere Blut- schuld zu sühnen, dem Andenken ihres ge- liebten Kindes, dessen Sarg und Zimmer sie täglich mit Schwertlilien, der Lieblings- blume des Knaben, schmückte.

Kurze Ratschläge für den Kleingärtner
September.

Der Obstgarten steht jetzt im Zeichen der Ernte von Pflaumen, Birnen, Äpfeln, und man gebe besonders bei Wind darauf acht, daß schwer behängte Äste und Zweige durch Pflücken von reifem Obst entlastet, zum mindesten gestützt werden. Falls Obst ist jeden Morgen und Abend aufzulesen. Nach der Ernte werden die Obstbäume ausgeputzt, die Rinde wird mit der Drahtbürste behandelt, neue Leimgürtel sind anzubringen. Schutz der Bäume vor Hasen. Wer seinen Obstgarten durch neue Bäume bereichern will, treffe schon jetzt Vorkehrungen. Baumlöcher sind auszuwerfen, und es ist zu prüfen, welche Obstsorte Boden und Standort verträgt. Eine gut tragende, nicht zu empfindliche Mittelsorte ist bei Apfel und Birne ins Auge zu fassen; doch wähle man etwas Gutschmeckendes. Es gibt heute so viele vorzüglich schmeckende Obstsorten, daß man der Verfeinerung des Obstgenußes beim Publikum unbedingt Rechnung tragen muß. Neue Bäume anzupflanzen empfiehlt sich im letzten Viertel des Jahres; gute Drainageanlagen sind nicht zu vergessen. Obstbäume können jetzt ausgesät werden; man lege die Samen so, daß sie nur etwa 2 cm hoch mit Erde bedeckt sind und drücke sie mit einem Brett oder der Schaufel fest. Diesen Samenlegungen füge man Hölzer mit Sortenbezeichnung bei. Auch werden jetzt neue Erdbeerbeete angelegt und man macht von Johannisbeeren Stecklinge. Alte Erdbeeren werden gedüngt. Im Weingarten werden die nötigen Geräte instand gesetzt; schlechte Rebstöcke sind zu entfernen. Gegen die Traubenkrankheit wird geschwefelt.

Sind Sie schon Abonnent
der
Montagsausgabe
der „Marburger Zeitung“?
Monatsabonnement
samt Zustellung **nur 3 Dinar!**

schön den kleinen Waldweg, der von ihrem vornehmen Haus zu den Stadthäusern führte. Er erkannte sie an goldenen Haar und am blauen Kleid, der weißgelbe Sommerhut war in den Nacken gerutscht. Und da wurde sein Herz plötzlich wieder froh, die Wolken segelten wieder munter und frisch dahin und der junge Mond hing als blaß-silberne Sternwiese am Himmel.

Wie schnell ist dieses Herz versöhnt, mit allem, was noch so tief und schmerzhaft in das Leben eingreift, wenn nur die Hoffnung da ist und ein Wunsch zur Halbseid in Erfüllung geht.

Ueber dem Lande klammerte sich der erste jaghafte Stern in das abendlich werdende Blau, die Schatten fielen tiefer, die Bäume wurden dunkel, die Felder leer, nur der einzelne Stern hing heller an zu leuchten und trat ganz aus dem dämmerigen Himmel: deutlich und klar: irgendwo über dem Hause Mariens!

Dann kam jener große Augenblick, an dem für Firmian viele Jahre hingen: er war in das vornehme Haus geschickt worden, um eine alte Holzstatue zur Reparatur abzuholen und da sprach er zum erstenmal mit Maria. Was wollte er alles erzählen, selbst von jenem freien Nachmittag wollte er berichten, da er, von seinem innigen heißen Wunsch verführt, im Hausflur ertappt worden war und von den vielen Spaziergängen, die ihn rund um dieses einsame Haus und seinem alten Garten führten und von all den Kirchgängen und . . .

„Ich habe Sie schon oft bewundert,“ sagte Maria, „drüben, in Ihrer Werkstatt. Sie haben ein großes Talent, auch Herr Birkmayr behauptet dies und mit Recht, es wird mir sehr abgehen, all diese heime-

Sport vom Sonntag

Eine schöne Leistung „Rapids“ Der Grazer Athletik-Sportklub bleibt mit 2:0 (1:0) knapper Sieger

Maribor, 23. September.

Die neue Sportanlage unseres Sportklubs „Rapid“ bestand heute, vom Wettergott begünstigt, die zweite Tausch aufz. Es herrschten heute trotz der ungewöhnlich heftigen Regengüsse der letzten Zeit die idealsten Bodenverhältnisse vor, die auch wesentlich zu dem schönen, stets flotten Spiel der frischgebackenen Hausherren viel beitrugen.

Das Spiel „Rapids“ brachte eine angenehme Ueberraschung. Die Schwarzblauen, die fast chancenlos in diesen Kampf gezogen waren, lieferten ein bedeutend besseres Spiel als je zuvor und ertröhten durch ihre stielweise blendende Kampfführung, der ein klares Unentschieden entsprechen würde, eine knappe Niederlage. „Rapid“ scheint nun wieder in Schwung zu sein und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Mannschaft in den bevorstehenden Pflichtspielen ihre einstige ausschlaggebende Position wieder einnehmen.

Sämtliche Spieler kämpften, von einem gewaltigen Elan getragen, die ganze Zeitstrecke hindurch mit restloser Hingabe und ließen ihre bekannten Vorzüge, wie Kampfsgeist, Schnelligkeit, Härte usw. zeitweise grell ausleuchten. Sieh man beide Mannschaften als gleich tüchtig im Zerstückungs spiel, die Offensivoperationen wurden von den Heimischen jedenfalls mit weit mehr Geschick geführt und nur das enorme Pech, von welchem die Stürmer verfolgt wurden, verhinderte ein dem Spielverlauf entsprechendes Trefferverhältnis.

Die Gäste mannschaft spielte einen guten Durchschnitt; nur einzelne Leute boten hochwertige Aktionen. Die Hauptstärke der Grazer war das ausgezeichnet spielende Verteidigungstrio. Der erste Tor in der schwierigsten Situation nicht seine Ruhe und fing mit großer Kaltblütigkeit die schwierigsten Bälle. Die beiden Verteidiger, die die ganze Spielzeit hindurch beschäftigt waren, waren energische Zerstückler, die durch raumgreifende Stöße immer wieder Luft in der des öfteren bedrängten Abwehrfront machten. In der Dedung und im Sturm wechselten zwar Licht- und Schattenseiten, im großen und ganzen wurde aber recht zweckmäßig gearbeitet, nur war die Füh-

lung der Stürmer nicht immer so, wie man es wünschte.

Das Spiel bestritten nachstehende Mannschaften:

G. A. R.: Hergesell, Wicher, Redstein, Fasching, Stang, Lamot, Sinkowitsch, Reiter, Ptacek, Gaber, Dr. Reintaler.

„Rapid“: Pello, Barlovic, Kurzman, Bernat Erwin, Brödl, Böschnigg Matthias, Bernat Emil, Wenlo, Klippstätter, Böschnigg Lazi, Letnif.

Das Spiel beginnt mit heftigen Angriffen der Schwarzblauen, die dem Torhüter sowie beiden Verteidigern genügend Gelegenheiten gaben, ihre hohe Klasse nachzuweisen. „Rapids“ Stürmer überraschten durch sinnreiche Kombinationszüge und bringen wiederholt das gegnerische Tor in höchste Gefahr. Nach wechselnden Angriffen erzielten die Gäste durch G a b e r, welcher ein Mißverständnis in der heimischen Verteidigung ausnützte, ihren ersten Treffer. Wieder ist „Rapid“ im Angriff, jedoch verhindert unglaubliches Pech den verdienten Ausgleich.

„Rapid“ ist nach Wiederbeginn sofort wie der vor dem gegnerischen Gehäuse. Lazi erzielte ein Tor, welches diesmal mit größtem Erfolg mittat, kommt prächtig vor, doch wirft sich ihm H e r g e s e l l kaltblütig entgegen und verhindert so einen sicheren Treffer. Leider erlitten beide bei dem Karambol schmerzvolle Verletzungen und mußten vom Blase getragen werden. Hergesell kehrte aber nach geraumer Zeit wieder zurück. Die Grazer kombinieren recht ungenau, kommen aber trotzdem durch einen ungerechtfertigten Freistoß, den W i c h e r vollzieht, zu einem weiteren Treffer. Erst jetzt flaut die Offensive der Heimischen etwas ab und im letzten Minuten sehen die Gäste im Ansturm, der aber zur Gänze an der aufopferungsvollen heimischen Verteidigung zer schellt.

Schiedsrichter M o h o r l o hatte diesmal einen verhältnismäßig leichten Stand und konnte so beide Teile zufriedenstellen.

Ljubljana schlägt Zagreb im Reichsathletik-Städtekampf

Zagreb, 23. September.

Im Städtekampf der Reichsathleten von Ljubljana und Zagreb blieben die Gäste mit 78 gegen 64 Punkten überraschende Sieger. Insbesondere liefen die Langstredler und Springer zur Höchstform auf.

Die Meisterschaft der Reservemannschaften

Die Meisterschaft der Reservemannschaft wurde gestern mit der Begegnung „M a r i b o r“ — „R a p i d“ weitergeführt.

Mar „Maribor“ in der ersten Spielhälfte klar überlegen, so beherrschte „Rapid“ in der zweiten Hälfte absolut das Feld. So entspricht auch das Endergebnis 3 : 3 (3:1) vollauf dem Spielverlauf. Schiedsrichter T u r i n o konnte weniger gefallen.

Der T a b e l l e n s t a n d der bereits durchgeführten Spiele der Herbstserie ist nun nachstehender: 1. „Rapid“ 3 Punkte; 2. „Maribor“ 1 Punkt; 3. „Zeleznicar“ und „Svoboda“ sind ohne Punkt.

Radrennen Zagreb—Novo mesto—Zagreb

Zagreb, 23. September.

Im heute auf der Strecke Zagreb—Novo mesto—Zagreb durchgeführten Straßen-Radrennen siegte der Kuzenietz P a u c h (Gradjanski) in 7:01.38 vor Djubic (Maribor) und Sibic (Gradjanski).

Die Handballmeisterschaft

Das Eröffnungstreffen der Herbstserie der Handballmeisterschaft von Slowenien wurde gestern wiederholt. „P t u j“ trat wieder

nicht an und überließ hiemit „M a r i b o r“ beide Ausgangspunkte. Da auch die ausgezeichnete Familie des S. K. M u r a in Purkla Sobota von der Austragung des Meisterschaftsspiels gegen „Maribor“ absteht, qualifizierte sich hiemit „Maribor“ ohne Kampf in die Schlussrunde der Handballmeisterschaft von Slowenien, die bereits kommenden Sonntag in Ljubljana zu Ende geführt werden wird.

Nurmi in Wien

Wien, 23. September.

Wegen der ungünstigen Witterungslage konnte heute der Start des Weltrekordmannes P a v o N u r m i zu einem 5000-Meter-Lauf nicht durchgeführt werden. Nurmi startet voraussichtlich am Dienstag.

Der Mitropa-Cup

Prag, 23. September.

Das Mitropa-Cup-Komitee beschäftigte sich heute mit der bevorstehenden Austragung des dritten Spiels „Rapid“—Wien gegen „Viktoria Zizkov“—Prag. Das Spiel findet am 3. Oktober in Wien auf der Kohen Warte statt. Gewinnt „Viktoria“, so hat sie „Rapid“ 12.000 Schilling zu bezahlen. Anderenfalls wird das Nettoerlös gleichmäßig verteilt.

Auswärtige Spiele

Deutschland — Norwegen 2:0.

D S I o, 23. September.

Im Fußballänderkampf Deutschland gegen Norwegen blieben die Deutschen nach prächtigem Spiel mit 2:0 (1:0) siegreich.

Tschechoslowakei — Ungarn 6 : 1.

Prag, 23. September.

Im heute ausgetragenen Länderkampfe gegen Ungarn konnten die Tschechoslowaken überreichenderweise einen 6:1-Sieg erringen. Dem Treffen wohnten gegen 20.000 Zuschauer bei.

Ljubljana: S. K. Svoboda — S. K. Celje 6:1 (4:0). — Qualifikationsspiel: „Jadrán“ — „Refa“ 4:1 (1:1). „Jadrán“ verbleibt hiemit weiterhin in der ersten Klasse. — M e i s t e r s c h a f t: „Nirija“ — „Hermes“ 6:2 (3:1).

Zagreb: „Gradjanski“ — „Marsonija“ 4:3 (3:1). Finale der Meisterschaft von Kroatien.

Wien: Sämtliche Veranstaltungen mußten wegen der schlechten Witterung abgesagt werden.

Graz: Meisterschaft: „Sturm“ — „Sportklub 3:2 (2:2).

Budapest: Budapest mußte heute im Städtekampf gegen Berlin eine katastrophale 0:3-Niederlage hinnehmen.

Belfast: England — Irland 5:0.

Neuheit!

Die verdeckte Grundnaht

bei KARO-Jagd- und Strapaz-Schuhen aus Chromjuchtenleder „Olaf“. Durch den sogenannten Leder-Schutz-Mantel bleibt die Grundnaht in ursprünglichem gesunden Zustande.

100%

Qualitäts-Erhöhung!

Karo, Koroška cesta 19

Volkswirtschaft

Schleppender Geschäftsgang auf dem Mehl- und Getreidemarkte

Vollständiges Desinteressement des Auslandes

W., Zagreb, 22. September.

Das vollständige Desinteressement des Auslandes für jugoslawische Ware in der letzten Zeit bewirkte ein ziemlich schwerfälliges Geschäft. Die Nachfrage nach Weizen, Mehl und Mais ist auf den jugoslawischen Märkten stark zurückgegangen, sodaß sich nur ein mittelmäßiges Geschäft entwickeln konnte. Lediglich Hafer verzeichnet in der letzten Zeit günstigen Absatz.

Durch die Einbringungsarbeiten in Kolbenmais sind die Zufuhren in Matise was geringer geworden, sodaß auch in diesem Artikel die Umsatztätigkeit recht eingeengt ist. In Altmais sind die Vorräte sehr gering, doch kann der sporadisch eintretende Bedarf zu Preisen von 297.50 bis 302.50 Dinar pro Meterzentner ab Badkaer Station glatt gedeckt werden. Unsere Gebiete wie auch Slowenien ziehen La Platanais vor, der sich durchschnittlich auf 305—310 Dinar ab Station stellt. Obwohl diese Ware in vielen Fällen nicht voll entspricht, so ist doch der Preisunterschied ein derartiger, daß sich der Konsum auch mit dieser Qualität abfindet. Die Aussichten für Neumais sind wenig günstig, doch scheint der Ertrag der heurigen Maisernte im allgemeinen den pessimistischen Auffassungen nicht voll recht zu geben. In einzelnen sehr bedeutenden Produktionsgebieten verspricht man sich in diesem Jahr eine im Verhältnis zum Vorjahre sehr gute Maisernte, so daß in den Kreisen der Kaufmannschaft die frühere Nervosität vollkommen geschwunden ist und die allzu hohen Preisforderungen der Wareneigner nicht bewilligt werden. Man rechnet mit Kolbenmais Preisen von 110 bis 120 Dinar ab Aufaestation. Kernmais, welcher mit ca. 240 Dinar pro Dezember-Jänner-Lieferung offeriert wurde, fand zu diesen Preisen keine Aufnahme.

In Weizen sind die Zufuhren ziemlich gering, doch sind auch die Placierungsmöglichkeiten für prompte Ware ziemlich beschränkt. Terminware zeigt gute Nachfrage und erzielt entsprechend bessere Preise. Zum Wochenbeginn wurde Weizen ab Badkaer und Iymische Stationen mit 232.50 bis 237.50 Dinar gehandelt, doch sind diese Preise in den letzten Tagen durchschnittlich um 2.5 bis 5 Para gestiegen.

Der Weizenhafer ist schleppend, nach dem an einen Export nicht zu denken ist und der heimische Markt saturiert erscheint. Einige Nachfrage zeigt sich für billigere Weizenforten von Klein- und Mittelmühlen, während die Großmühlen hauptsächlich Umsätze in Terminmehlen gegen Sichtzahlung tätigen.

Die Preissteigerung für Hafer ist ausgesprochen fest. Die Lieferungsanschreibungen für das Militär, die nunmehr zur Ausführung kommen, bewirkten eine rege Nachfrage in diesem Artikel, wobei die Wareneigner diese Situation ausnützen und Ware nur gegen Bewilligung höherer Preise abgeben. In der Berichtswache verzeichnete Hafer eine Preissteigerung von 210 bis 220 Dinar auf 230 bis 232.50. Die Vorräte scheinen genügend groß zu sein, doch beobachten die Wareneigner, die auf eine weitere Preissteigerung rechnen, Zurückhaltung. Gerste lag ziemlich vernachlässigt. Im allgemeinen hielten sich die Preise unverändert u. m. Futtergerste-64 kg bei etwa 260, Frühjahrsgerste-68/69 kg bei 290 Dinar. Die Umsätze waren belanglos.

Bohnen verzeichnen eine ausgesprochen feste Preissteigerung. Die Vorräte sind sehr gering. Das Exportgeschäft hat sich noch nicht entwickelt, sodaß die derzeitigen Um-

sätze auf die Deckung des heimischen Bedarfs beschränkt sind. Derzeit notieren Buntbohnen 6—6.50, Rotbohnen 6.50—7, Wachtelbohnen 8—8.50 und weiße Bohnen 8—8.50.

Im Getreidegeschäft macht sich der Waggonmangel katastrophal fühlbar. Die rechtzeitige Erfüllung der Lieferfristen ist in vielen Fällen durch die nicht oder zu spät erfolgte Beistellung von Waggons unmöglich, wodurch natürlich Differenzen entstehen. Von allen Seiten laufen Klagen über diesen Mißstand ein, dessen Behebung sich die zuständigen Stellen im Interesse der Wirtschaft besonders anlegen sein lassen sollten.

Vom jugoslawischen Verkehrswesen

Durch die Fertigstellung der kurzen Teilstrecke Beograd—Obrenovac wird eine durchgehende Schmalspurlinie zwischen Beograd und Dubrovnik über Sarajevo geschaffen, wodurch die bisherige Verbindung über Brod um etwa 60 Kilometer abgekürzt und die Fahrdauer der Personenzüge um mehrere Stunden vermindert wird. Mit 1. Oktober werden zwei durchgehende und beschleunigte Personenzugpaare Beograd—Obrenovac—Sarajevo—Dubrovnik in Verkehr gesetzt. Diese Verbindung war allerdings auch bisher möglich; sie war jedoch sehr umständlich und zeitraubend, da die Teilstrecke zwischen Beograd und Jazreže mit dem Samedampfer befahren werden mußte.

Die Legung des zweiten Geleises zwischen Beograd und Novska schreitet rüstig fort. Zwischen Beograd und Indjija werden in der nächsten Woche auch die personenzuführenden Züge auf beiden Geleisen verkehren. Für den Oktoberanfang wird dieselbe auch für die Strecken Brod—Strizbojna und Mihanovac—Andrijevac erwartet. Gegen Jahreschluss glaubt man, die ganze Strecke zwischen Beograd und Novska mit allen Zügen zweigleisig befahren zu können. Mit Beginn des nächsten Jahres soll die Gleisverdoppelung zwischen Zagreb und Zidani most in Angriff genommen werden.

Mit 1. Oktober tritt auch im Flußverkehr die Winterfahrordnung ein, die, wie alljährlich, auch heuer die Auflassung einiger Dampferlinien vorsieht. In den nächsten Tagen tritt in Beograd eine Konferenz von Fachleuten zusammen, um den neuen Winterfahrplan für die jugoslawische Seeschifffahrt auszuarbeiten und denselben mit dem ungarischen und österreichischen Flußverkehr in Einklang zu bringen.

Jugoslawiens Automobilwesen

Der Sekretär der Laibacher Handels- und Gewerbeämter H. M o h o r i k hat anlässlich einer von der Internationalen Handelskammer in Paris veranstalteten Rundfrage über Automobilstrassen und Automobilparks in den einzelnen Ländern auf Jugoslawien Automobilwesen sich beziehende Daten veröffentlicht.

Die Länge der Verkehrsstrassen in Jugoslawien beträgt 27.135.419 Kilometer, wovon nur 19.178.339 Kilometer für Automobile und Motorräder jederzeit benutzbar sind. Dies entspricht einem Prozentsatz von nur 47.5%. 2.887.900 Kilometer Straßen sind bei Schlechtwetter nur mit Schwierigkeiten zu befahren, während 5.069.180 Kilometer (12.5%) nur bei trockenem Wetter befahrbar sind. 23.9% der Straßen, d. h. 13.310.581 Kilometer sind für Automobile und Motorräder unfahrbar.

Was den Bezug von Automobilen anbelangt, ist Jugoslawien einzig und allein auf das Ausland angewiesen. Die Einfuhr wird durch die hohen Zölle, die bei Automobilen und Bestandteilen 30%, bei Motorrädern 30% und bei Motoren und Motorteilen 20% betragen, sehr erschwert. Die Zollbelastung aller für Au-



Die schöne Dalmatinerin



schätzt schöne Wäsche, die stets blendend sauber ihr lange erhalten bleibt. Sie nimmt deshalb nur

SCHICHT SEIFE

tomobilisten erforderlichen Zubehörsgegenstände unterliegen gleichfalls hohen Zöllen. Eine weitere Belastung bedeutet die Autosteuer, die bei Personenautomobilen 3000 Dinar pro Jahr beträgt, während Autotaxis und Lastautomobile dieser Steuer nicht unterliegen. Außerdem werden die Erhaltungskosten eines Automobils durch die hohen staatlichen, Kreis-, städtischen und sonstigen Steuern und Abgaben stark erhöht. Die Benzinsteuer beträgt pro 100 Kilogramm 400 Dinar, doch ist im neuen Gesetzesvorschlag über die Verzehrungssteuer eine Verminderung auf 200 Dinar vorgesehen. Die Kreis- und örtlichen Abgaben haben eine derartige Erhöhung erfahren, daß durch sie die Entwicklung des Automobilismus stark behindert ist. Die mit den Verkehrsbedürfnissen nicht schritt haltende Entwicklung des Eisenbahnwesens hat dazu geführt, daß in den letzten Jahren der Automobil-Personenverkehr eine starke Steigerung erfahren hat. Teilweise im Anschluß an die bestehenden staatlichen Autobuslinien, teilweise auf Privatinitiative hin sind eine Reihe von staatlichen Autobuslinien erweitert worden, und viele neue Linien, deren Betrieb seitens Privater betrieben wird, entstanden.

Nach der vorliegenden Statistik gab es in Jugoslawien Ende 1927 7.169 Personen- und 1.747 Lastautos, 238 Autobusse, 1.935 Motorräder und 212 Motorräder mit Anhänger.

Die Geschichte des Protestantismus in Maribor

Von Dr. V. T r a v n e r, Maribor.

(Fortsetzung.)

Gleichzeitig erschien die Verordnung des Staatsministeriums vom 9. April 1861 Z. 42 R. G. B. L., mit welcher einstweilen die innern Angelegenheiten der evangelischen Kirche beider Glaubensbekenntnisse geregelt werden. Diese einstweilige Kirchenverfassung wurde durch die neue Verfassung, die die evang. Generalsynode im Jahre 1864 beschloß und die mit der a. h. Entschlieung von 6. Jänner 1866 verkündet wurde, ersetzt. In den Jahren 1889 und 1890 beschloßen jedoch die beiden evang. General-

synoden eine neue, mustergültige Kirchenverfassung, die am 9. Dez. 1891 (R. G. B. L. 4 aus 1892) kundgemacht wurde und die in ihren wesentlichen Bestimmungen noch gegenwärtig gültig ist. Außer den angeführten Gesetzen enthalten auch für die evang. Kirche wichtige Bestimmungen noch folgende Gesetze: das Ges. v. 20. Mai 1874 betreffend die ges. Anerkennung von Religionsgesellschaften, das Ges. v. 25. Mai 1868, wodurch grundsätzliche Bestimmungen über das Verhältnis der Schule zur Kirche bestimmt werden sowie das weitere Gesetz vom selben Datum, wodurch die interkonfessionalen Verhältnisse der Staatsbürger in der darin angegebenen Beziehungen geregelt werden.

Die Stellung der evang. Kirche gegenüber dem Staate und den übrigen ges. anerkannten Religionsgesellschaften änderte sich nicht, als im November 1918 auf den Ruinen der ehemaligen österr.-ungarischen Monarchie unser junger Staat entstand. Den schon die Verordnung der Nationalregierung in Ljubljana v. 14. Nov. 1918 erklärt ausdrücklich, daß alle bestehenden Gesetze, soweit sie nicht mit der Verordnung im Widerspruch stehen, aufrecht erhalten bleiben. Auch die im Jahre 1919 erfolgte Auflösung des deutsch-evang. Jugendbundes steht nicht im Widerspruch mit der gesetzlich anerkannten vollen Freiheit der evang. Kirche, da diese Auflösung nur deshalb erfolgte, weil der Sitz des Bundes im Auslande war. Der Art. 12 der Verfassung unseres Königreiches v. 28. Juni 1921 Z. 142/R. G. B. L. spricht klar den Grundsatz aus, daß alle Glaubensbekenntnisse im Staate gleichberechtigt sind und daß Jedermann die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit gesetzlich gewährleistet ist. Gesetzlich anerkannt sind alle Bekenntnisse, die in irgendeinem Teile des Staates anerkannt wurden. Alle Religionsgesellschaften haben das Recht, ihre Angelegenheiten selbständig zu verwalten und genießen auch staatliche Unterstützung entsprechend der Zahl ihrer Gläubiger und den tatsächlichen Bedürfnissen. Verboten ist nur der Mißbrauch des Kultus zu politischen Zwecken. Nähere gesetzliche Bestimmungen betreffend das Verhältnis verschiedener Religionsgesellschaften untereinander und gegenüber dem Staate besitzen wir jedoch noch nicht, weshalb noch die bisherigen Vorschriften gelten, insofern sie nicht den tatsächlichen staatlichen Ver-

Kaufet Eisenbahn-Fahrkarten im Fahrkartenbüro „Putnik“ in Maribor, Aleksandrova cesta 35!

hältnissen widersprechen. Jedenfalls wäre eine gesetzliche Regelung dieser Verhältnisse wünschenswert und leicht durchführbar. Insbesondere kann die Regelung des Verhältnisses zwischen der evangelischen Kirche und dem neuen Staate keine Schwierigkeiten bereiten. Denn alle evangelischen Religionsgesellschaften entstanden in einer Zeit, wo sich die staatliche Souveränität zu entwickeln begann. Deshalb anerkennen sie auch bedingungslos den Staat als die einzige rechtmäßige weltliche Gewalt. Das evangelische Kirchenrecht gilt nur insofern, als dies die staatlichen Befehle bestimmen oder anerkennen. Die evangelische Kirche könnte dem Staate nur dann Widerstand leisten, wenn sich der Staat in die Glaubenslehre der Kirche einmischen würde, was jedoch in einem modernen Staate ganz ausgeschlossen ist. (Küssej).

Das Verhältnis des Staates zu den einzelnen Religionsgesellschaften untereinander beruht also gegenwärtig auf dem einzig richtigen Prinzip der Gleichheit (Parität). Der Staat sorgt nur für das irdische, weltliche Wohl seiner Bürger; die Sorge für das Seelenheil überläßt er jedoch den verschiedenen Religionsgesellschaften, die untereinander völlig gleichberechtigt sind. So hörte also die römisch-katholische (bzw. in ehemaligen Serbien und Ornatoren die orthodoxe) Kirche auf, die bevorzugte oder Staatskirche zu sein. Doch kann das der katholischen (orthodoxen) Kirche nur zum Vorteil gereichen, da der Staat sich nunmehr in die inneren Angelegenheiten nicht mehr einmischen kann. Die herrschende Kirche hat also ihre bevorzugte Stelle auf und erhält dafür die Freiheit.

2. Die Glaubenslehre.

Im Lese, den die G a u b e n s l e h r e der evangelischen Kirche anerkennen ist, wissen wir das Wesentlichste derselben mit.

Die evangelische Kirche, Augsburgischer Konfession, auch die lutherische Kirche genannt, ist die Lehre Luthers, wie sie von Melanchthon schriftlich niedergelegt und im Jahre 1530 dem Reichstage von Augsburg vorgelegt wurde. Das Haupt dieser Lehre ist „die Kirche die Gemeinschaft derer, die an Christus glauben“ (die Getauften). In dieser Gemeinschaft sind alle gleich. Die einzige Quelle des christlichen Glaubens ist die hl. Schrift, wobei jedoch einige Bücher des alt. Testaments (die deuteronomisch-kanonischen) sowie die Epistel des hl. Jakobus, die in der Vulgata enthalten sind, als unecht gelten. Zur ewigen Seligkeit ist nur der Glaube erforderlich. Der Glaube aber verdeckt die Sünden. Nach dem Tode gibt es nur Himmel oder Hölle. Die Verehrung der Engel und der Heiligen kennt die evangelische Kirche nicht. Es gibt nur zwei Sakramente: die Taufe und das Abendmahl, das den Gläubigen in beiden Gestalten (des Brotes und des Weines) dargereicht wird. Christus ist nur im Augenblick des Empfanges gegenwärtig und bleiben die Gestalten unverändert (impanatio). Die Seelsorger werden geweiht und nicht geweiht.

Die Heimat der helvetischen Konfession ist die Schweiz (Helvetia), wo sie Ulrich Zwingli (geb. 1484, gest. 1531) gelehrt hat und sich ebenfalls auf die Lehre Luthers stützt. In Frankreich wurde sie durch Johann Kalvin (Chambin, † 1564) verbreitet, weshalb ihre Anhänger auch Calvinisten heißen. Von der Augsburger Konfession unterscheidet sie sich nur, daß ihnen das Abendmahl nur das „Zeichen Christi“ (Zwingli), bzw. „die Kraft Christi“ (Kalvin) bedeutet, und daß nach der Lehre Kalvins einige Menschen zur ewigen Seligkeit, andere zur ewigen Verdammnis von jeher bestimmt sind.

Der Gottesdienst beider Bekenntnisse besteht in der Predigt, im Gesang und in der Darreichung des Abendmahles.

Mit den Lehren dieser beiden Bekenntnisse stimmen im wesentlichen überein die Lehren zahlreicher anderer Sekten, die sich an die evangelische Kirche anlehnen und die wir deshalb auch als protestantische Religionsgesellschaften bezeichnen. Sie enthalten nur verschiedene andere Zusätze, sei es aus dem alten, sei es aus dem neuen Testamente. So fordert z. B. die b a p t i s t i s c h e K i r c h e (Wiedertäufer), die im Jahre 1531 von Thomas Münzer begründet wurde und die auch in unserer Stadt einige wenige Anhänger hat, mit Rücksicht auf eine Bibelstelle die Taufe der Erwachsenen. Die Sekte der A d v e n t i s t e n (gegründet 1831 von W. Miller), die in unseren Gegenden nur vereinzelte Befenner hat, erwartet die baldige Wiederkehr Christi. Die M e t h o d i s t e n, gegründet von John Wesley im Jahre 1729, sind aus der anglikanischen Kirche hervorgegangen und wollen das Christentum methodisch verinnerlichen und praktisch fruchtbar machen. Sie sind besonders in Nordamerika verbreitet. Seit Frühjahr 1928 entwickeln auch in unserer Stadt die „ernstesten Bibelforscher“ eine rege Propaganda.

Der Begründer dieser Lehre war der Amerikaner Charles Taze Russell (geb. 1852, gest. 1916). Sie stützt sich wohl auf die heilige Schrift. Da sie jedoch eine der Hauptthesen aller christlichen Bekenntnisse, nämlich die Unsterblichkeit der Seele, leugnet, kann man ihre Anhänger wohl nicht als eine christliche, also auch nicht als eine protestantische Sekte bezeichnen.

Aus aller Welt

Die drei Affenbäuer der Menschheit

Der englische Rassenbiologe F. O. Crookshank hat in seinem kürzlich in London erschienenen Buch eine neue „Affentheorie“ über die Abstammung der Menschheit aufgestellt. Er behauptet ganz ernsthaft, daß alle bisherigen Rassen theorien falsch seien. Nach seiner Meinung stammen nämlich Mongolen, Neger und Weiße von drei verschiedenen Affenarten ab; der weiße Mensch soll sein Dasein dem Schimpansen verdanken, der Schwarze dem Gorilla und der gelbe Mensch dem Orang-Utan. Crookshank versucht nun, seine kuriose Theorie auf eine recht merkwürdige Art zu begründen. Er stellt den Satz auf: „Ruhe Dich aus, und ich sage Dir, von wem Du abstammst.“ Wenn sich nämlich der Schimpanse ausruht, ist seine Stellung der des weißen Menschen außerordentlich ähnlich. Ist aber der Neger müde, so streckt er sich ebenso wie der Gorilla hin. Es gibt aber noch andere „Berührungspunkte“. Sitzt der Schimpanse, so liegen —

ebenso wie beim weißen Menschen — seine Hände für gewöhnlich auf den Knien, während der Gorilla und der Neger in sitzender Lage ihre Hände unter den Knien zusammenhalten. Ebenso verhält es sich mit der gelben Rasse, mit den Mongolen. Ihre eigenartige Lage, wenn sie sich ausruhen, verriät ihre Abstammung, ist ein atavistisches Ueberbleibsel ihres Ursprungs. Unter den menschenähnlichen Affen ruht nämlich nur der Orang-Utan ähnlich wie der Mongole. Natürlich wird diese sonderbare Theorie in ein wissenschaftlich aussehendes System eingegliedert. Der Forscher ist sehr bemüht, eine anatomisch-pathologische Analogie zwischen dem Knochenystem der verschiedenen Affenarten und der dazugehörigen Menschenaffen zu konstruieren. Die amerikanischen Rassenfanatiker können sich freuen: der Neger stammt also nicht einmal von derselben Affenart ab wie sie.

Der Weltkongreß der Friseure

W i e n, 2. September. Die Genossenschaft der Friseure, Rasierer und Perückenmacher in Wien begehrt vom 21. bis 28. Oktober ihre 25jährige Bestandsfeier. Aus diesem seltenen Anlaß wird die Genossenschaft im Verein mit dem Reichsverband der Friseure Oesterreichs und sämtlichen Vereinen des Verbandes in Wien einen Weltkongreß verbunden mit Schau- und Konkurrenzfesten veranstalten, bei denen Meister, Gehilfen und Schülern sowie Lehrlinge schöne Preise in Gold und Silber nebst Medaillen und Diplomen erringen können. Außerdem ist eine Reihe großer Festlichkeiten und Vorführungen mit einer Ausstellung geplant, womit dem Fachmann, wie dem Publikum gezeigt werden wird, wie sich aus der kleinen Werkstatt des Perückenmachers im 16. Jahrhundert die modernen Geschäftsbetriebe mit einer Arbeiterzahl von 30 bis 40 Personen entwickelt haben.

Gemüt und Moral der Eskimos

Charaktereigenschaften und Lebensauffassung der Seehundseskimos. — Das Verhältnis zwischen Mann und Frau. — Polygamie, Sodomie und Homosexualität. — Die Frau auf Laus. — Die Sittlichkeit der Kinder.

Das Gemüt des Eskimos ist wie die Oberfläche der vielen Binnenseen, die ihr Land erfüllen. Sie kommen hurtig in Bewegung, beruhigen sich aber auch leicht wieder. Doch setzen sie ihre Ehre darein, das seelische Gleichgewicht zu bewahren, und selbst, wenn sie schwer getroffen werden, fällt es ihnen nicht schwer, zu resignieren, man hört sie beinahe niemals klagen. Es ist, als ob sie die glückliche Fähigkeit hätten, sich mit der Bestimmung von Schwierigkeiten zutiefen zu geben. Wirklichem Unglück begegnen sie mit einem stillen: „es konnte nicht anders sein“.

Niemand anderer als N u d R a s m u s s e n ein geborener Nordgrönländer, der seine Kindheit und Jugend unter den Eskimos verlebte, ist es, der diese treffsichere Charakteristik seiner Stammesbrüder in seinem Werke: „Rasmussens Thulefahrt durch unerforschte Eskimoländer“ (Verlag Frankfurter Societäts — Drucker G. m. b. H., Frankfurt a. M.) niederschrieb. „Wer zu ihnen kommt und sie besucht“, schreibt Rasmussen weiter, „empfängt immer den Eindruck eines gewissen sorgenfreien Glückes. Ihre Stimmung ist leicht und hell, und um sie ist trotz allem der Frieden. Mann und

Frau leben als gute Kameraden zusammen. Obwohl die Frau für einen Schlitten, einen Kajak oder vielleicht Eisen und einige rostige Nägel gekauft ist, wird die doch durchaus nicht wie ein Gegenstand behandelt, dem man keine Rücksicht schuldet. Obwohl der Mann theoretisch Recht über Leben und Tod seiner Frau hat, ist keine Spur von Unterdrückung zu finden. Die Kinder werden gut und rührend behandelt, und in schwierigen Zeiten opfern die Eltern sich gern zu ihrem Vorteil und betrachten es als selbstverständlich, daß sie hungern, wenn nur die Kleinen etwas zu essen bekommen. Polygamie kommt vor, ist aber wegen Frauenmangels nicht verbreitet. Hat ein Mann mehr als eine Frau, so ist es immer ein Zeichen von Ansehen und besonderer Tüchtigkeit auf der Jagd. Auch Polyandrie findet man und nicht selten hat eine Frau zwei Männer. Ein erwachsener Mann steht ja ganz hilflos da, wenn er niemand hat, der ihm seine Sachen näht. Es kommt deswegen vor, daß ein Mann einen guten Freund auffordert, sich an seiner Frau zu beteiligen. Diese Ehen verlaufen jedoch selten gut, wenn die Männer jung sind, und sie enden oft damit, daß einer von ihnen totgeschlagen wird.

Eine Frau kann niemals einen guten Freund auffordern, als Partner in ihre Ehe einzutreten. Dieses Recht kommt ausschließlich dem Manne zu. Frauentausch für eine kürzere Zeit kommt oft vor, besonders zwischen Männern, die Widersacher im Säugewerksstreit gewesen sind. Die Freiheit, die der Mann innerhalb der Ehe genießt, ist der Frau völlig verwehrt. In dieser besonderen Frage wird sie als das Eigentum des Mannes betrachtet. Sie wird daher niemals im Falle eines Frauentausches vorher gefragt, und selbst wenn sie ausdrücklich wünscht, nur mit ihrem Mann Umgang zu haben, wird das nicht nur nicht respektiert, sondern obendrein noch für strafbar angesehen. Es streitet gegen die Wünsche der Geister.

Die Seehunds-Eskimos sind stark sexuell veranlagt u. in ihrem Drange, sich Befriedigung zu verschaffen, gehen sie nicht einmal der Sodomie aus dem Wege. Der Umgang mit Hunden oder toten Rentkieren und Seehunden ist nicht ungewöhnlich. Rasmussen fragte einmal zwei Männer, die bei ihrem Stamm ziemlich angesehen waren, ob sie jemals in einem Verhältnis zu Tieren gestanden hätten. Ohne sich einen Augenblick zu bedenken und ohne das geringste Schamgefühl antworteten sie bejahend und meinten lächelnd, das hätten die allermeisten Männer getan. Homosexualität ist auch nicht unbekannt. Ein Mann, der sich auf diese Art betätigt hatte, erhängte sich jedoch am nächsten Tage aus Scham.

Ein charakteristisches Beispiel für die eskimische Auffassung vom Verhältnis der

beiden Geschlechter zueinander ist der Umstand, daß sexuelle Ausritte oft im Spiel der Kinder vorzukommen. Dies erweckt durchaus keinen Anstoß, im Gegenteil diese Spiele belustigen die Erwachsenen nur.

Man sollte nun glauben, daß diese wilden Sitten Mann und Frau ihren Stempel aufbrüden, aber das ist durchaus nicht der Fall. Keußerlich bewahren sie eine gewisse Schamhaftigkeit und eine primitive Anschuld, die sie über jede Entwürdigung erhebt, so daß sie nicht gemein oder roh werden. Ihre geistige Stufe ist die der Steinzeit und schließt auf eine für uns fremde Weise die Begriffe von Ehre, Anstand und Verantwortung aus.

Tragödie einer obdachlosen Familie.

B u d a p e s t, 24. September. Im städtischen Wald am Schwaberg wurden Samstag nachmittag die in Verwesung befindlichen Leichen einer dreißigjährigen Frau u. eines zweijährigen Kindes aufgefunden. An einem Baume in der Nähe hing die Leiche eines Mannes. Die Untersuchung ergab, daß der Mann der Schuhmacher Andreas M a n h a r t i s t, der vor einigen Tagen aus seinem Geschäftslokal in Budapest zwangsweise ausgewandert wurde. In seiner Verzweiflung ging er mit Frau und Kind in den städtischen Wald, erstach seine Angehörigen mit dem Taschenmesser und erhängte sich.

Ein sechzigjähriger Greis zum Tode verurteilt

L u c k, 28. September. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das hiesige Schwurgericht den sechzigjährigen Landwirt Johann S e b r o w s k i zum Tode. Der Verurteilte hatte im Mai dieses Jahres seine Frau durch Erdroffeln getötet.

Bücherschau

2. Schungelkalender 1929. Kalender für Kinder. Herausgegeben von Josef Hensberger. Reich illustriert. Kart. S 0,60, RM. 0,40. — Beide bei der Verlagsanstalt Teutonia, Innsbruck-Wien-München.

5. „Paracelsus“. Zweite Auflage (4.—8. Tausend). Broschiert M. 3,50, Ganzleinen geb. M. 5,50. Verlag Georg Bondi, Berlin. — „Paracelsus“ wird hier in einer Reihe von Tiefen erfasst, wie es noch keiner von Gundolf gewagt und vermocht hat, in seiner Ganzheit als makrokosmische Denkerpersönlichkeit und als Schriftsteller. Man muß das Lesen und sich davon erleuchten und erhaben lassen.“ Prof. Dr. Karl Subhoff in den „Mitteilungen zur Geschichte der Medizin“.

5. Neues aus Paul Kellers „Bergstadt“. Das Septemberheft dieser schönen, von Paul Keller herausgegebenen Monatschrift (Verlag Wilt. Gottlieb Korn, Breslau 1. Monatlich 1,50 RM.) liegt vor uns, das letzte Heft des 16. Jahrgangs. Welche Fülle des Schönen und Guten ist in den 12 Hefen eines solchen Jahrgangs aufgespeichert. Die Bergstadt darf sich mit größerer Berechtigung als manche andere Monatschrift die Zeitschrift der deutschen Familie nennen. Als erste deutsche Monatschrift wird die „Bergstadt“ im kommenden Jahrgang auch eine eigene Jugendbeilage „Das Lustschiff“ bringen, die der romantischen Sehnsucht und der heißen Witzbegier der Jugend dienen soll. Paul Keller hat seiner „Bergstadt“ für den neuen Jahrgang den Text einer komischen Oper „Das kristallene Herz“ zugegeben. Daneben wird als gleich wertvolle Gabe der neue Roman „Die sieben Sorgen des Kriminalrats“ von Rudolf Haas stehen. Und sonst noch? Vieles und vielerlei. Unser Rat: Nimm und lies! Das Heft kostet 1,50 RM., und auf Wunsch schickt der Bergstadtverlag in Breslau 1. gerne eine Probeheft.

5. Otto Karrer, „Wie unsere Väter beteten“. Die schönsten Gebete aus dem deutschen Mittelalter, unter Benützung zahlreicher Handschriften gesammelt. 16°. 360 Seit. Text und 15 Bilder in Kupferstichdruck. In feinstem Ballonleinen M. 4,20 = Sch. 7.— Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 23. — Das inhaltsreiche Büchlein in seiner geschmackvollen Gewandung und mit seinem stimmungsvollen Bildschmuck ist ein sprechender Beweis für die individuelle Entfaltungsmöglichkeit groß- und tiefangelegter Seelen innerhalb des Lichtkreises der führenden kirchlichen Autorität.

Pfarrer Alois Stadler, Obermerzing.

Opium und Opiumrausch

Die Vorteile des Opiums: heilkräftige Wirkungen — Das opiumfizierte Kind im Mutterleibe — Opiumvergiftungen an der Tagesordnung — Traumbhalluzinationen und Rauschzustände — Der Opiumraucher

Zeitungs-meldungen zufolge wurden kürzlich in Pariser Vororten einige Opiumhöhlen ausgeforscht und deren Inhaber hinter Schloß und Riegel gesetzt. Diese Tatsache beweist, daß das Laster des Opiumrauchens auch in Europa in verstärktem Ausmaße Eingang gefunden hat und daß insbesondere in den Zentren der westlichen Länder die Polizeibehörden einen erbitterten Kampf gegen die Ausbreitung dieses Lasters durchzuführen haben.

Von einer gewissen aktuellen Bedeutung sind die Ausführungen des Chinareisenden Dr. Wilhelm F i l i c h n e r in seinem Buche: „Tschung-Kue, das Reich der Mitte“ (Deutsche Buchgemeinschaft, Wien 1., Herrengasse 23, Prospekt kostenlos) über das Thema: Opium und Opiumplage. Wenn wir in Europa von Opium sprechen, schreibt Dr. Filchner, denken wir ohne weiteres an das Laster des Opiumrauchens, dem die Chinesen hiderlei Geschlechts frönen.

Neben den schädlichen Wirkungen hat das Opium, wenn es in bestimmten Mengen gereicht wird, sogar gewisse Vorteile. Die Heilkunde bedient sich dieses Giftes zuweilen mit bestem Erfolg. Das beweisen praktische Erfahrungen. Tatarische Kurier und Dschiggen, indische Sänfterträger, Araber und Lastträger pflegen, um vorzeitiger Ermüdung vorzubeugen, kleine Dosen des Giftes zu nehmen und werden dann körperlich so frisch, daß sie ihr Ziel erreichen. In Indien sollen selbst Kinder von den Müttern Opium als Beruhigungsmittel erhalten!

Es wurde mir erzählt, daß die Kinder leidenschaftlicher Opiumraucherinnen oft schon im Mutterleibe von den Gifstoffen so durchschwängert seien, daß sie des

Opiums nach ihrer Geburt nicht mehr entwöhnt werden können!

Beinahe jeder Chinese ist Opiumkonsument. Kaufleute verrücken oft den ganzen Gewinn ihres Geschäfts, und schon mancher einst wohlhabende Bürger ist durch dieses Laster an den Bettelstab gebracht worden. In dem Bezirke Si-ning-su sind Opiumvergiftungen an der Tagesordnung. Die meisten Selbstmorde durch Opium begehen Mädchen aus Furcht vor der bevorstehenden Heirat und Frauen im Alter von 18 bis 30 Jahren.

Einige besonders typische Fälle von Opiumvergiftung seien hier erzählt: Den Missionaren der China-Inland-Mission war es gelungen, einer beharrlichen Selbstmordkandidatin das Opiumrauchen abzugewöhnen, wobei allerdings deren Mittellosigkeit den Erfolg wesentlich gefördert hat. Eines Tages war sie aber in den Besitz eines geringeren Geldebetrages gelangt. Die Unglückliche kaufte sich sofort wieder Opium und wurde am nächsten Tag tot aufgefunden. Ein anderes Mal waren Mutter und Tochter in bösen Streit geraten. Das erregte Mädchen griff nach einem Messer, um sich die Kehle zu durchschneiden, ohne jedoch ihr Ziel zu erreichen. Aus Gram über den Vorfall nahm die Mutter Opium.

Der Chinese raucht aber seine Opiumpfeife nicht etwa einzig und allein in der Absicht, der paradiesischen Freuden, die mit dem Opiumrauch verbunden sind, teilhaftig zu werden; zuweilen will er mit dem Kartotikum auch körperliche Leiden, wie Asthma, Rheumatismus, Zahmweh usw. beseitigen, oder er greift zu dem Mittel, um schwere Sorgen zu verschunken — um zu vergessen. Dann tritt das Opium an die

Stelle der wohlthätigen Lethe der Griechen, jenes Tranke, der die Seelen der Abgeschiedenen labte und allen Kummer bannte, welcher die Lebenden bedrückt hatte.

Wirkliche Lasterstätten sind die sogenannten Opiumhöhlen. Dort treffen sich Lehemann, Tagelöhne und allerlei lichtscheues Gesindel. Der solide Bürgermann raucht seine Opiumpfeife in seinem Heim, in dem alle Voraussetzungen für den ungestörten Genuß vorhanden sind.

Fragen wir endlich, welche Stadien ein richtiger Opiumraucher durchläuft? Anfänglich werden die Besucher sehr mittelstark, beinahe geschwähig und tragen eine harmlose Heiterkeit zur Schau. Vielfach bringen Sie in diesem Zustande Dingen Interesse entgegen, die ihnen sonst ganz gleichgültig sind. Allmählich rötet sich die Gesichtsfarbe, und gleichzeitig perlt der Schweiß von der Stirn.

Die Augen zeigen funkelnden Glanz, in wohligen Behagen strecken sich die Besucher unter der steigenden Wirkung des Giftes auf ihren Pfählen, und ihre Phantasie gaukelt ihnen Bilder höchster Glückseligkeit vor.

Sie sind gleichsam wunschlos glücklich! Aber nur zu bald kommt die Reaktion. Die Glieder werden vor Ermattung steif, sie versagen den Dienst, die Traumbhalluzinationen verschwinden und an ihre Stelle tritt die rauhe Wirklichkeit: der unvermeidliche Kahrenjammer, der alles grau in grau erscheinen läßt, setzt ein! Meist hält diese Erschlaffung des Geistes und Körpers bis zum folgenden Morgen an, und wie der Trinker seinen Rausch durch neuen Alkohol zu töten sucht, zündet sich auch der Opiumraucher am nächsten Tag eine neue Pfeife

an, um die häßlichen Eindrücke zu verschunken. So verfällt er allmählich dem Laster, das seinen Willen ganz unterjocht, er wird zum „Opiumlettenraucher“! Dieser ist äußerlich gezeichnet durch mancherlei typische Merkmale: durch die bleiche Gesichtsfarbe, den abgezehnten Körper, die schwarzen, schadhast gewordenen Zähne, die Arbeitsunlust und Unfähigkeit zu jeglichem Geschäft sowie durch die tiefe Melancholie, die sich zuweilen bis zum Lebensüberdruß steigert. Solche Opfer hemmungsloser Leidenschaft altern vorzeitig, verfallen der Verarmung und dem Siechtum und sinken in ein frühes Grab. —er.

Für Küche und Haus

h. Saure Kartoffeln. 1 Kilogramm gekochte Kartoffeln schält und schneidet man wie für Salat. Aus reichlich Bratenfett mit etwas Zwiebel und Mehl rührt man dunkle Einbrenne, gießt mit kaltem Wasser und Essig auf, würzt mit Salz, 1 Lorbeerblatt, wenig Zucker, Pfeffer und abgeriebener Zitronenschale, läßt zu nicht bider Soße kochen, danach mit den Kartoffeln durchgemischt nachmals durchkochen.

h. Holzwürmer. In die Nähe von Wühlstücken, die von Holzwürmern befallen sind, lege man Eicheln. Sehr bald werden die Würmer auf diese übergehen, da sie den Geruch der Eichel sehr lieben. Man verbrennt die Eichel, sobald sie von Würmern befallen sind, und ersetzt sie durch neue.

h. Das Minorlohuin ist im Eierlegen ebenso gut wie das Italienerhuhn, seine Eier sind jedoch größer, sie wiegen 60—70 Gramm, allerdings ist die jährliche Eierzahl geringer. Das Neukühe des Huhnes hat viel Ähnlichkeit mit den Italienern, nur ist es etwas größer, Schnabel und Füße sind schwarz bei der schwarzen Art, weiß bei der weißen. Das Gewicht des Huhnes beträgt 3—5 Kilogramm, das der Henne 2,5—3 Kilogramm. Beide Rassen brüten nicht, sondern verwenden die ganze Begeizung auf Eierproduktion, während viele andere Rassen den halben Sommer mit Brüten zubringen.

Schlafwagen Nr. 4

Kriminalroman von Hanns Zomac

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle an der Salle.

8

Endlich schlief sie auch wirklich. Sobald ich die ersten tieferen Atemzüge hörte, schlich ich mich leise wie ein Dieb in die Nacht hinaus, und lauschte noch eine Weile auf dem Gange, ob sie auch nicht erwacht sei.

Dann drückte ich kurz entschlossen die Tür zum Nebenabteil auf, und trat ein.

Vor Entsetzen gelähmt, blieb ich aber im nächsten Augenblick wie angewurzelt stehen; die Sinne drohten mir zu schwinden bei dem gräßlichen Anblick, der sich meinen Augen bot. Ich glaube sogar, daß ich laut aufgeschrien habe.

Vor mir lag eine schauerhaft verstümmelte Leiche; am Fußboden floß eine große Blutlache.

Mir begann es vor den Augen zu klimmern. Ich riß meine letzten Kräfte zusammen, stürzte hinüber in mein Abteil und warf mich auf mein Lager.

Ich begann zu ahnen, daß ich in die ganze Geschichte verwickelt werden könne und daß sich vielleicht der Verdacht des Mordes gegen mich richten würde.

Deshalb beschloß ich, um keinen Preis etwas von der Bekanntschaft mit François Aubris verlauten zu lassen. Lediglich aus diesen Erwägungen heraus, erstattete ich dem diensthabenden Schaffner keinen Bericht, denn ich hätte ja in diesem Falle einen Grund für meinen nächtlichen Besuch angeben müssen.

So verbrachte ich denn eine fürchterliche, schlaflose Nacht, gequält von schlimmen Ahnungen.

Das ist alles, was ich Ihnen zu sagen habe, meine Herren. Ich habe nichts verschwiegen oder beschönigt, sondern die volle Wahrheit gesprochen.

Erschöpft ließ sich Hans von Drohlemem auf seinem Stuhl nieder, und sah mit forschenden Blicken um sich. Er war während seiner Rede merklich ruhiger geworden, und hatte seine stolze, gerade Haltung wiedergewonnen.

Bei den Herren der Mordkommission hatten seine Worte eine geteilte Meinung hervorgerufen. Einige schienen nicht abgeneigt, dieser Schilderung zumindest Anspruch auf Wahrscheinlichkeit einzuräumen; der weitestgehende Teil hielt jedoch alles für Ausrede.

Jetzt erhob sich Kommissar Florians wieder, strich sich seinen Bart, und sagte:

„Ihre Ausführungen sind für uns nur bis zu einem gewissen Teil von Wert. Die Geschichte ihres Bekannntwerdens mit François Aubris scheint glaubhaft; daß er ein Erpresser war, ist ebenfalls möglich, zumal ich mich jetzt selbst entsinne, daß ein Mann gleichen Namens von der Polizei seit einiger Zeit gesucht wird.“

Nun aber kommt der wunde Punkt der Angelegenheit: nämlich die Ermordung.

Biel glaubhafter als Ihre Schilderung wäre es, wenn Sie zugegeben hätten, daß Sie gestern nachts zu Aubris ins Nebenabteil gegangen sind mit ihm in Streit gerieten und ihn schließlich in der Erregung niederstachen.“

Drohlemem war während aufgesprungen und wollte protestieren.

„Lassen Sie mich ruhig ausreden. Ich fürchte, daß Ihre Ausführungen nicht nur hier, sondern auch vor Gericht wenig Glauben finden werden. Doch jetzt vor allem noch eins:

Sind Sie an die Leiche näher herantreten, oder haben Sie sie vielleicht gar berührt?“

„Nein.“

„Bestimmt nicht?“

„Keinesfalls. Ich blieb direkt an der Tür stehen und bin nicht zwei Schritte weitergegangen. Der entsetzliche Anblick hatte meine Glieder förmlich gelähmt.“

„So, so, wie wollen Sie uns dann aber das Vorhandensein jenes mysteriösen Blutflecks an der Manschette Ihres Oberhemdes erklären?“

Drohlemem zögerte einen Augenblick mit seiner Antwort.

„Alles sah gespannt auf ihn.“

„Dieser Blutfleck“, stotterte er langsam, „dieser Blutfleck ist mir, offengestanden, auch rätselhaft. Ich habe mich allerdings heute morgens beim Rasieren geschnitten; er muß, te daher stammen.“

Der Kommissar grinste höhnisch.

„Diese Ausrede ist allerdings noch fadenfcheiniger als die früheren. Ich frage Sie also zum letzten Male: wollen Sie gestehen? Bedenken Sie, daß ein schnelles Geständnis von großem Nutzen für Sie sein kann.“

Man wird ohne weiteres annehmen, daß die Tat ohne Vorbedacht und eigentlichen Nutzen verübt worden ist. Klären Sie also die Sachlage auf. Sind Sie vielleicht gar von Aubris zuerst angegriffen worden und haben sich nur Ihrer Haut gewehrt?“

„Es ist so, wie ich Ihnen gesagt habe, und nicht anders, Herr Kommissar“, erklärte Hans von Drohlemem. „Ich will mich nicht reinwaschen, solch ein erbärmlicher Feigling bin ich, Gott sei Dank, nicht. Hätte ich François Aubris tatsächlich ermordet, so würde ich auch den Mord bekennen, offen meine Tat zu bekennen.“

„Aber Sie müssen doch selbst einsehen“, ergriff der Kommissar wieder das Wort, „daß es einem mit gesundem Menschenverstand bedachten Menschen nicht einfallen wird, Ihrer Geschichte Glauben zu schenken. Bedenken Sie doch einmal den Sachverhalt:

Sie fahren mit einem Expresser, der Sie seit Jahren auf gemeinste Art und Weise auslauge, sozusagen Wand an Wand in einem Zuge. Sie haben mit diesem Menschen, den Sie längst zu allen Teufeln wünschen, eine Unterredung verabredet, bei der es bestimmt hart auf hart gehen wird. Wie Sie sich nun mitten in der Nacht zu ihm schleichen, ist er gerade einen Moment vorher, wie auf Bestellung, ermordet worden. Ausgerechnet deshalb, weil Sie eine wichtige, für Sie denkliche Sache mit ihm auszusprechen hatten. Sehen Sie nicht ein, daß das zu dem Unglaublichsten gehört, was es jemals gegeben hat? Und meinen Sie im Ernst, daß ein Richter auch nur einen Moment an Ihrer Schuld zweifeln wird?“

„Das weiß ich nicht, will aber hoffen, daß es dennoch so ist. Mir ist der Fall auch im höchsten Grade rätselhaft, trotzdem kann ich

nur immer und immer wieder wiederholen, daß ich vollständig unschuldig bin.“

Der Kommissar schüttelte unwillig den Kopf.

„Ich bin gezwungen, Sie zu inhaftieren. Noch heute werden Sie nach Paris zurücktransportiert werden. Vorläufig wollen wir noch einen Lokaltermin in dem Mordwagen vornehmen. Vielleicht finden wir dort noch eine Erklärung.“

Damit erhob er sich; die anderen Herren folgten ihm. Zwei Polizisten nahmen Hans von Drohlemem in die Mitte und führten ihn ebenfalls nach dem D-Zug-Wagen.

Zunächst wurde Drohlemens Coupé nochmals einer genauen Untersuchung unterworfen, ohne daß man jedoch zu einem neuen Resultat gelangt wäre.

Auch die Koffer wurden geöffnet.

Dann ging es an den Tatort.

Die Leiche hatte man absichtlich unberührt gelassen, um ein möglichst genaues Bild der Tat zu erhalten.

Als Hans von Drohlemem durch die Tür ging, bemächtigte sich seiner eine fürchterliche Erregung. Er begann wieder an allen Gliedern zu zittern, und schien sich vor dem Anblick, der seiner wartete, zu fürchten.

Mit abgewandtem Blick kam er näher. Als er aber seine Augen auf die Leiche richtete, schien sich sein Blick an dem Ermordeten direkt festhängen zu wollen. Dabei schoß ein eigentümliches Rot in seine Wangen, und kaum merklich lächelnd, schüttelte er langsam den Kopf.

Die Polizeibeamten achteten scharf auf jede seiner Bewegungen, und begegneten ihm mit fragenden Blicken.

Endlich sagte Drohlemem: „Meine Herren, der Ermordete, der hier vor uns liegt, ist nicht François Aubris!“

Die Herren waren für einen Moment sprachlos; dann aber huschte plötzlich ein verächtlicher Zug über das Gesicht des Kommissars.

„Ich verstehe“, sagte er ironisch, „Sie wollen uns hier ein geschicktes Manöver vorspielen und einfach die Identität jenes Mannes mit Ihrem Bekannten leugnen.“

„Sie irren, Herr Untersuchungsrichter, dieser Mensch ist tatsächlich nicht jener Aubris.“

„Wie wollen Sie das erkennen? Das Gesicht ist doch bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt?“

(Fortsetz. folgt.)

Kleiner Anzeiger

Verkauft

Besondere Kaufgelegenheit!
Schreiben Sie sich sofort meine Adresse auf. Geschlossene Bettfedern für Polster und Luchenten, lg. zu Din. 38. — Versand Postnachnahme wenigstens 5 kg aufw. L. Brozović, chem. Bettfedernreinigung, Zagreb, Hlca 28. 9392

TASCHENLAMPEN UND BATTERIEN

FÜR WIEDERKÄUFER
BESTE BEZUGSQUELLE!
PREISLISTE GRATIS

J. WIPPLINGER
MARIBOR, JURČICEVA 6
neben der Marb. Zeitung

Dienstvermittlung Korber, Vetrinjska ulica 5, Maribor. 11643

Photoapparate in allen Formaten, Objektiv und Präzisionslinsen auf Abzahlung, Platten u. Papier aller Weltmarken, in allen Formaten, immer frisch. Photomeger, Gosposka ulica. 11540

Zu kaufen gesucht

Kaufe prächtige, gut erhaltene Dejalnawagen, bis 500 kg wiegend. Angebote an A. Macun, Maribor, Gosposka 19. 11640

Altertümer jeder Art. Möbel, Gläser, Uhren, Kunstgegenstände, Porzellan, Maribor. 11620

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Gebisse und Zähne und zahle dafür Höchstpreise! H. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška cesta 8. 6907

Zu verkaufen

Elektroinstallierungen, Reparaturen, Beleuchtungen, Bügel-eisen, Motore, Installations-mare zu konkurrenzlosen Preisen bei M. & Tich, Maribor, Slovenska ul. 16. 10496

Weinfak, 80 hl, gut erhalten, ist preiswert abzugeben oder gegen Weinmost umzutauschen. Sedinel, Maribor, Gosposka ulica 6. 11718

Schöne weiße Erdäpfel um 1,25 Dinar per kg zu haben. Ital-ska ul. 9, Gospa. 11717

Kauf neuer wattierte schwarzer Herrenwintermantel, zwei dunkle Herrenanzüge zu verkaufen. Schneider Sobin, Drožnova ulica 9. 11720

Zu vermieten

Zimmerkollege wird gesucht. Gregorčičeva ulica 26, 1. Stod, Tür 7. 11703

Zu mieten gesucht

Ehepaar ohne Kinder sucht Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. a. in die Verwalt. unt. „Postbeamter 600“. 11694

Ruhiges, kinderloses Ehepaar sucht baldigt eine zweizimmerige Wohnung mit Zugehör. Anträge unter „R. G.“ an die Verwaltung. 11714

Kinderloses Ehepaar sucht ab 1. Oktober leere Wohnung, bestehend aus 1 oder 2 Zimmern und Küche. Anträge unter „Alpa“, Maribor, Postfach 29. 11731

Stellengefuche

Tüchtige Kaffeehauskassierin, m. Jahreszeugnissen, sucht Stelle für hier. Adresse in der Verwaltung. 1592

Kautionsfähige Kaffeehauskassierin sucht Stelle in einem Kaffeehaus oder Buffet. Adresse Verwaltung. 11641

Besseres, anständiges Mädchen wünscht Posten als Kellnerin, geht auch auswärts, am liebsten aufs Land. Zuschriften erbeten unter „Kellnerin“ an die Verwaltung. 11702

Kaffeehauskassierin oder auch Kassierin sucht Stelle zum ehesten Eintritt. Zuschriften erbeten unter „Kell“ an die Verwaltung. 11730

Intelligentes Mädchen, slowenisch, kroatisch, deutsch und etwas französisch in Wort und Schrift, wünscht tagsüber zu Kindern oder sonst eine Betätigung. Adresse in der Verwaltung. 11701

Offene Stellen

Lehrjunge, der slowenisch und deutsch in Sprache mächtig, mit 2-3 Hitzgerätschaften, wird bei voller Verpflegung in Spezerei- und Eisenhandlung iof. aufgenommen. Abt. Bero. 11499

Lehrjunge, der slow. u. deutsch. Sprache mächtig, wird aufgenommen. J. Slezere, Gemischtwarenhandl., Maribor, Svetiškova ulica 29. 11614

Selbständige jüngere Köchin, die neben Stubenarbeiten bei allen häuslichen Arbeiten mit-hilft, nach Sušak gesucht. Lohn 400 Din, bei Zufriedenstellung mehr. Vorzustellen von 8-9 u. 12-2 Villa „Eija“, Badlova ulica, Reifer. 11733

Große Vorräte von Küchen-Geräten

Haus- und Küchenbedarfartikel aller Art. Jeder Hausfrau wohlbelannte erfindungreiche emal-lierte Geschirre der Marke „Her-tules“. Prima Aluminium-Guß-eisen- u. Email-Geschirre. Ferner Fleisch-, Kuh-, Kaffee-, Wok- und Pfeffermahlern. Kü-chen- und Spegereiwagen mit Gewichten, Reibmaschinen, gerö-nde, halbrunde und eckige, Kohlen-, Nischen- und Staub-schneidern. Siebe, Leigbrötter, Walzen und Bügel-eisen. Ver-schiedene Backformen, Spezerei- und Gewürzschalen. Schneefei-sel, Salzgefäße, Milchmengen, Suppen-, Tee-, Teig- u. Salat-durchschläge. Eimer, Wasserkan-nen und Krüge, Nachgeschirre, Grammeln- und Erdäpfelreibe-n, Petroleumkocher „Phobus“ und andere Sorten. Schaffe rund und oval, verzinkte Wä-scheköpfe und Waschmaschinen. Eißkiste und Eßkel aller Art. Porzellan-service verschiedener Ausführungen. Nischengarnitu-ren aus Steinut und Porzellan. Porzellan- und Steinut-ter. Porzellan- und Steinut-waren aller Art, antike und Rei-felwerke. Ein groß und ein detail.

Albert Vicel

Maribor, Glavni trg Nr. 5. 10086

Crep de Chine

von Dinar 58.— aufwärts zu haben nur bei der Firma **J. TRPIN** Glavni trg 17.

10 Apfelpackerinnen

werden aufgenommen. Vorzu-stellen Montag Vormittag bei **Göttlich, Koroška 126/280** 11725

HERRENHUTE

50% unter den bisherigen Preisen, wegen Ausverkauf **IGO BALOH, VETRINJSKA 18**

Hallo! Hallo!

Die ersten Sendungen in

PELZWAREN

sind soeben aus Leipzig eingetroffen. — Die schön-sten und gewahltesten Stücke sind nur jetzt bei

L. ORNIK, Koroška 9

zu haben. Bedenket, daß Ihr für Eure Wintermäntel Besätze benötigen werdet und zögert nicht. 9611 Auch gegen Teilzahlung

WOHNUNG

mit 2 geräumigen, event. 3 kleinen Zimmern samt Zugehör, für reines und ruhiges Heimarbeitergewerbe per sofort, event. ab 1. Oktober l. J. zu mieten gesucht. Anträge an die Verwaltung unter „Nr. 2“. 10984

Damen-Frisier-Salon

Frankopanova ulica 42 (vor der König-Peter-Kaserne)

Gebe den geehrten Damen bekannt, daß ich einen modern und hygienisch einge-richteten Salon für alle Zweige der Haarpflege eröffnet habe. Konkurrenzlose Bedienung. Für Schulkinder u. Studentinnen ermäßigte Preise

Es empfiehlt sich mit aller Hochachtung

Mary Spitzer, Damen-Friseurin

Internationale Mustermesse in Prag

25. September bis 2. Oktober 1928

Weltmesse an der alle Statten u. Nationen vertreten sind

Ermäßigte Fahrpreise

für Schnell- und Personenzüge: In Jugoslawien 25% in der Tschechoslowakei 33%, in Oesterreich 25%

Informationen erteilen und Messeausweise verabfolgen

Tschechoslowakisches Konsulat in Ljubljana, Aloms Company in Ljubljana, Aleksandrova cesta, sowie Mariborska tiskarna in Maribor

25. September bis 2. Oktober 1928

Regenschirme. Antiquars

von 56 Dinar aufwärts. Neuheiten in Pullo-wers, Westen, Strick- und Trikotwaren. **Slavko Černetič, Maribor, Aleksandrova c. 23**

Strickwaren

wie: Jacken, Westen, Pullower, Mäntel, Kostüme, Schoßen, Abendlicher, Kinder-Garnituren u. s. w. aus reiner Wolle und zu den billigsten Preisen empfiehlt die Strickerei

M. VEZJAK, MARIBOR

Vetrinjska ulica 17
Sämtliche Bestellungen, auch aus beigestelltem Material werden schnell u. billigst ausgeführt.
En gros 9587 En detail



Klavierhaus „Schubert“

Maribor

Gosposka ulica 2, II. Stock

Als die leistungsfähigste Klavierniederlage führen wir die

Qualitäts-Klaviere

F. Ehrbar

und

Lauberger & Gloss

Wien Paris London

Prospekte gratis Weitgehendste Teilzahlung

TAFELÄPFEL

Alle Herrschaften, Obstkulturen-Besitzer u. s. w. werden gebeten, da wir dieses Jahr mit einem sehr nassen Herbst weiter zu rechnen haben, ab Mittwoch, den 19. d. mit dem Brocken der Herbstwaare prompt 11855 beginnen zu wollen. Winterwaare, dass sind Maschanzger, Bon, London-Peping, Cham-pagnerreinetten kommen erst Ende dieses Monats in Betracht. Ersuche jene Herrschaften bzw. Obstkulturen-besitzer, welche mir Tafeläpfel liefern, dies beachten zu wollen!

Obstgroßhandlung **IVAN GÖTTLICH, Koroška cesta 126a-128a.**

Für wenig Geld

frische Hüte sind zu haben im Hutgeschäft **Anna obacher, Aleksandrova cesta 11.** Hut-Reparaturen schick und billig. 11539

WENN SIE WOLLEN

daß Ihre Stoffe und Kleider tadellos gefärbt oder chemisch gereinigt werden, so lassen Sie dies bei der Firma **L. Zinthauer** besorgen.

I. mariborska barvarna in kemična pralnica Glavni trg 17.

Gezündet 1852 1140 Usnjarska ulica 21-23

Alte Damen- u. Herren

chemisch gereinigt in der modernst eingerichteten Dampffärberei u. chemischen Kleiderreinigungs-Anstalt

PAVEL NEDOG, Gosposka 33 u. Razlagova 22

-Mäntel, Anzüge, etz. für die kommende Saison werden in allen Farben gefärbt und fachmännisch-